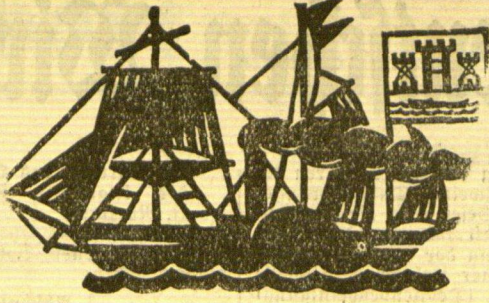


Erstausgabe des Nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der Spalten im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 236

Memel, Mittwoch, den 7. Oktober 1936

88. Jahrgang

41 Prozent in Italien abgewertet

Auf Vorschlag Mussolinis — Weitere 10prozentige Abwertung möglich — Strenge Preiskontrolle

Rom, 6. Oktober. (Eita.)

Das italienische Ministerkabinett hat gestern auf Vorschlag Mussolinis beschlossen, den Lire vorläufig um 41 Prozent abzuwerten; es ist möglich, daß der Lire noch um 10 Prozent abgewertet werden wird.

In der gleichen Sitzung des Ministerkabinetts wurde beschlossen, eine Reihe von Preisen festzulegen, d. h. Höchstpreise in der augenblicklichen Höhe. Die Preise anderer Waren, die mit den Preisen des Weltmarktes im Zusammenhang stehen, sollen streng kontrolliert werden.

Zu dem Valuta-Abkommen zwischen Frankreich, England und den Vereinigten Staaten erklärte Mussolini, auch er sei der Meinung, daß die Erholung der Weltwirtschaft die unerlässliche Bedingung für die Zusammenarbeit der Nationen zur Erhaltung des Friedens sei, aber man müsse von einer vorläufigen Regelung zu einer ständigen gelangen.

Das Ministerkabinett erklärte, daß die Politik der wirtschaftlichen Selbstversorgung Italiens, die zur Verteidigung notwendig sei, weitergeführt werden müsse.

det, aber gerade Italien ist Schuldner Ungarns. Italien hat bisher noch nicht einen Ausgleich für die Warenmengen, die es aus Ungarn eingeführt hat, schaffen können.

Gestern Abend wurde erklärt, daß die ungarische Regierung nach Beendigung der letzten Sitzung des Ministerrats mitgeteilt hat, daß eine Erhöhung der Ausfuhrprämien inwischen auf keinen Fall vorgesehen sei.

Wird die Tschechenkrone noch einmal abgewertet?

Prag, 6. Oktober. (Eita.)

Der Wirtschaftsausschuß der Prager Regierung hat am Montag eine Sitzung abgehalten. Wie die halbamtliche „Prager Presse“ mitteilt, konnte der Ausschuss erst am späten Nachmittag zusammentreten, weil vorher neue Beratungen der einzelnen Mehrheitsparteien über den Jubel der den Parteien vorzuliegenden Gesetzesentwürfe über die Abwertung der Tschechenkrone stattfanden.

Wie aus unterrichteten politischen Kreisen verlautet, haben die Nachrichten über die Abwertung der Wira die Verzögerung verursacht. Namentlich die tschechischen Sozialdemokraten befürchten, daß durch die italienischen Maßnahmen der Zweck der Abwertung der Tschechenkrone, nämlich für billige Waren einen

größeren Absatz zu finden, unwirksam werden könnte. Sie verlangen daher entschieden eine viel höhere als die ursprünglich in Aussicht genommene Abwertung der Tschechenkrone.

Infolgedessen müssen die Unterlagen, die zu dem früheren grundsätzlichen Beschluß einer Abwertung um 16 v. H. geführt haben, neu überprüft werden. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß noch weitergehende Entscheidungen getroffen werden.

Gesperrter Devisenhandel in Prag

Prag, 6. Oktober. (Eita.) Der Handel mit Devisen und Valuta wurde gestern an der Prager Börse zeitweilig eingestellt. Es ist vorgegeben, daß die Börse erst acht Tage nach Annahme des neuen Valutagesetzes geöffnet werden wird. Der Handel mit Aktien wird wie bisher weitergeführt.

Unveränderte Valutapolitik Polens

Warschau, 6. Oktober. (Eita.) Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten, General Skladkowski, billigte der polnische Ministerrat einstimmig die bereits von den Ministern der wirtschaftlichen Ressorts zum Ausdruck gebrachte Auffassung, daß im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Lage auf dem internationalen Geldmarkt für die polnische Regierung keine Notwendigkeit und kein Grund zur Änderung der bisherigen Valutapolitik bestehe.

Rom erklärt: „Wirtschaftsbeziehungen werden unverändert fortgeführt“

Wien, 6. Oktober. (Eita.) Die österreichische Regierung hat von der italienischen Regierung eine ähnliche Mitteilung wie die ungarische erhalten, da, wenn die Wira auch abgewertet worden ist, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Italien, Österreich und Ungarn — den drei Staaten, welche die Römer Protokolle unterschrieben haben — unverändert fortgeführt und vielleicht noch ausgedehnt werden.

Der Staatssekretär des Außenministeriums wies darauf hin, daß die Mitteilung der italienischen Regierung große Bedeutung habe. Schon in den nächsten Tagen würden Verhandlungen beginnen, bei denen die Bedingungen des Warenaustausches festgesetzt werden sollen.

Weitgehende Folgen für Ungarn

Budapest, 6. Oktober. (Eita.)

Nach Nachrichten aus zuständigen Kreisen wird die Abwertung der Wira für Ungarn ungewöhnlich weitgehende Folgen haben. Bekanntlich ist Ungarn anderen Staaten gegenüber nicht wenig verschul-

Der „zweite Alfazar“ im spanischen Bürgerkrieg

Einige hundert Nationalisten verteidigen sich seit 79 Tagen in einem Kloster gegen die Angriffe der Roten

Paris, 6. Oktober. (Eita.)

Ein Sonderberichterstatter der französischen Nachrichtenagentur „Gavas“ teilt in einer längeren Meldung aus Burgos mit, daß sich 150 Zivilgardisten mit ihren Familien, 100 Mitglieder der nationalen Phalang und einige Familien aus Andujar (Südspanien) seit 79 Tagen in dem 30 Kilometer von Andujar gelegenen, eine natürliche Festung bildenden Kloster gegen eine rote Übermacht halten. Unter den Belagerten befinden sich die Frau und die Tochter des Obersten Galeas. Ein Flugzeug der Nationalisten aus Sevilla habe vor drei Tagen über dem „neuen Alfazar“ Lebensmittel für die Verteidiger abwerfen können.

Die Eingeschlossenen seien vor längerer Zeit aus den Provinzen Jaen und Cordoba wegen

unsicherer Haltung gegenüber der Madrider Regierung nach diesem Kloster verbannt und scharf bewacht worden. Bei Ausbruch der nationalen Erhebung hätten sie von sich aus den Kampf gegen die Roten aufgenommen und sogar versucht, sich der Ortschaft Andujar zu bemächtigen. Infolge der Uebermacht der Gegner hätten sie sich aber zurückziehen müssen. Die in dieser Gegend operierenden nationalen Truppen ständen gegenwärtig etwa 50 Kilometer von Andujar entfernt.

Drei Reihen Schützengräben vor Madrid

Paris, 6. Oktober. (Eita.) Ueber die Lage in Madrid wird berichtet, daß zur Verteidigung der Stadt drei Reihen Schützengräben und Befestigungen angelegt werden. Die marxistische Regierung ruft alle Arbeitslosen zur Hilfe bei der Verstärkung

der Verteidigungsstellungen auf; wer nicht gehorcht, wird erschossen.

Teneriffa, 6. Oktober. (Eita.) Der Rundfunksender von Teneriffa meldet, daß nach der Vereinigung der von den General Franco und Mola geführten Truppen mit gemeinsamen Kräften ein großer Angriff unternommen werden soll, den Franco selbst befehlen wird. Nach der gleichen Quelle wurden gestern in der Gegend von Toledo vier Regierungsflugzeuge abgeschossen; die Besatzung der gesamten Flugzeuge kam ums Leben.

Burgos, 6. Oktober. (Eita.) Der Rundfunksender von Burgos bestätigt, daß die nationalitischen Truppenteile im Süden nach den letzten Gefechten fast bis zu der Eisenbahnlinie vorgeschritten sind, welche Madrid und Valencia verbindet.

Auch der Verkehrsminister auf der Flucht

Sevilla, 6. Oktober. (Eita.) Aus Valladolid wird gemeldet, daß auf dem argentinischen Kreuzer, der von dem spanischen Hafen Alicante nach Marseille fährt, sich auch der spanische Verkehrsminister befindet.

Sevilla, 6. Oktober. (Eita.) Gestern wurde in Madrid der Präsident des spanischen Parlaments, Martinez Barrio, auf dem Wege zum Parlament von einer wütenden Menge angefallen. Nur seine persönliche Wache konnte ihn retten. Es fand ein heftiger Zusammenstoß statt, bei dem einige Menschen getötet wurden.

Der Löcherraub von Malaga

Sevilla, 6. Oktober. (Eita.) Einige hundert Löcher alter aristokratischer Familien Malagas wurden von den Roten geraubt und zur Front transportiert, wo sie den roten Milizen übergeben werden sollen.

Schießereien in Bilbao

Paris, 6. Oktober. (Eita.) Nach Nachrichten aus Bilbao herrschen unter den Roten Streitigkeiten. Ein Teil der Frauen der Stadt veranstaltete Demonstrationen, welche forderten, sich den Nationalisten zu ergeben. Die rote Miliz beschloß die demonstrierenden Frauen aus Maschinengewehren.

Deutschlands Botschafter bei Mussolini

Rom, 6. Oktober. (Eita.) Der deutsche Botschafter v. Hassel wurde nach seiner Rückkehr vom Urlaub am Sonnabend vom italienischen Außenminister Graf Ciano und am Montag vom italienischen Regierungschef Mussolini zu einer Aussprache über die politische Lage empfangen.

Francois Boncet bei Blum

Paris, 6. Oktober. (Eita.) Ministerpräsident Blum empfing gestern den französischen Botschafter in Berlin, Francois Boncet. Wie weiter verlautet, hat Ministerpräsident Blum einen kurzen Urlaub angetreten und ist aus diesem Grunde für einige Tage aus Paris abgereist.

Ungarns Ministerpräsident Gömbös gestorben

München, 6. Oktober.

Ministerpräsident Gömbös ist heute vormittag um 8,20 Uhr im Krankenhaus Neu-Wittelsbach verstorben.

*

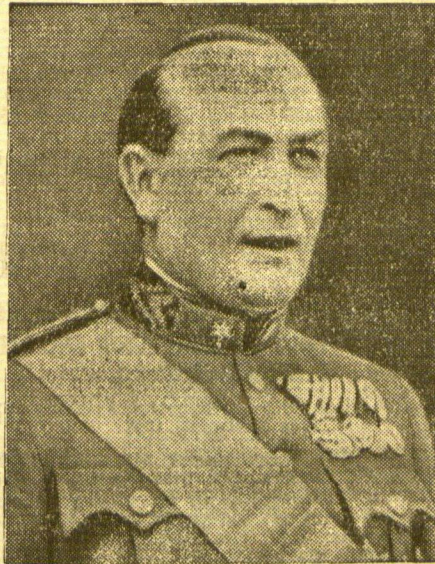
Budapest, 6. Oktober. (Eita.) Im Laufe des Nachmittags war von den Ärzten des Ministerpräsidenten v. Gömbös aus München eine Mitteilung eingetroffen, aus der man auf eine unerwartete Verschlechterung seines Gesundheitszustandes schließen konnte. Die Regierung hatte daraufhin den Kultus- und Unterrichtsminister Homan an das Krankenlager des Ministerpräsidenten entsandt. Minister Homan war Montag nachmittag mit der Eisenbahn nach München abgereist. Privat Informationen zufolge war die Familie des Ministerpräsidenten an seinem Krankenlager verblieben.

*

Julius Gömbös v. Jaska wurde am 26. Dezember 1886 in Murga (Komitat Tolna) geboren. Die Familie entstammt einem ungarischen Adelsgeschlecht, dessen Adelsbrief seit 1658 vorliegt. Er kam im Jahre 1911 an die k. u. k. Kriegsschule nach Wien; nach seiner Aufnahme in das Generallieutenantskorps wurde er bald als Hauptmann in dieses übernommen. Während des Krieges wurde er für tapferes Verhalten vor dem Feinde öfters ausgezeichnet. Eine besondere Rolle spielte G. nach dem Zusammenbruch der alten Monarchie, wo er sich gegen die Karolyi-Regierung stellte und mit zum Führer der

Gegenrevolution wurde. Er sammelte die nationalen Offiziere und Reserveoffiziere in dem Verein „Mova“, organisierte das Wiener antibolschewistische Komitee unter Graf Bethlen, nahm als Staatssekretär der Gegenrevolutionären Regierung in Szeged die Sammlung der nationalen Armee vor, gründete über 100 „Mova“-Sportvereine und errichtete seinerzeit mit seinen Freunden die Stadium-A.-G., Druckerei und Verlagsanstalt für Rassenchutz.

Im Jahre 1920 wurde er Mitglied des ungarischen Parlaments. Als Vizepräsident der Regierungspartei fungierte er 1922 mit Graf Bethlen und Stefan Szabo Nagyaty erfolgreich als Wahlleiter. Im Jahre 1923 wurde er der Führer der Ungarischen Nationalen Unabhängigkeitspartei (Rassenschützer). G. selbst wurde am 5. 9. 1928 zum Staatssekretär im Innenministerium ernannt. Am 10. 10. 1929 wurde er der Nachfolger des Generals der Kavallerie Graf Csaky als Innenminister im Kabinett des Grafen Bethlen. Am 28. 2. 1930 beförderte ihn der Reichsverweser zum General außer Dienst. Als Innenminister betätigte sich G. kaum mehr parteipolitisch; er widmete sich hauptsächlich Armeefragen. Nach dem Rücktritt der Regierung des Grafen Bethlen wurde G. in dem am 28. 8. 1931 neu ernannten Kabinett des Grafen Julius Karolyi wie der Innenminister. Als auch dieses Kabinett demissionierte, wurde G. Ende September 1931 Ministerpräsident und behielt auch bei dieser Gelegenheit das Innenministerium. In seiner ersten Rede als Regierungschef war die Anerkennung bemerkenswert, daß er die Sache der übrigen Nationalitäten Ungarns ebenso pflegen wolle wie die



der ungarischen Nation. Sein zweites Kabinett, in dem er neben dem Präsidium wiederum das Innenministerium in Händen behielt, bildete er am 4. März 1935.

G., der sich in der Königsfrage als „freier Königs wähler“ bekannte, war mit Frau Greta, geb. Reichert (am 2. Oktober 1893 in Wien geboren), verheiratet und hinterläßt 3 Kinder (1 Bub und 2 Mädchen).

Die litauisch-deutschen Wirtschaftsverträge

Fortsetzung aus der letzten Nummer

Abkommen über die Zahlungen im Warenverkehr zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Litauen

(Deutsch-Litauisches Verrechnungsabkommen) vom 5. August 1936

Artikel 1

Der Zahlungsverkehr zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Litauen wird, soweit es sich um die unter dieses Abkommen fallenden Zahlungsverpflichtungen handelt, in Deutschland ausschließlich durch Vermittlung der Deutschen Verrechnungskasse und in Litauen ausschließlich durch Vermittlung der Lietuvos Bankas abgewickelt.

Artikel 2

Unter die Bestimmungen dieses Abkommens fallen, vorbehaltlich weiterer Vereinbarungen, folgende Verbindlichkeiten deutscher Schuldner gegenüber litauischen Gläubigern und litauischer Schuldner gegenüber deutschen Gläubigern:

1. Zahlungen aus der Ausfuhr deutscher Waren nach Litauen und litauischer Waren nach Deutschland.
2. Zahlungen für wirtschaftlich gerechtfertigte und übliche Nebenkosten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem deutsch-litauischen Warenverkehr stehen, mit Ausnahme von Zahlungen auf dem Gebiete des Seefracht- und Binnenschiffsverkehrs.
3. Veredelungslohn.
4. Zahlungen für ideale Leistungen (z. B. Patent- und Lizenzgebühren, Filmmieten).
5. Die Begleichung der Salden, die sich bei der Abrechnung der beiderseitigen Eisenbahnverwaltungen aus dem unmittelbaren deutsch-litauischen Warenverkehr (nicht Transitverkehr) ergeben.

Artikel 3

Im Interesse einer erleichterten Abwicklung des Verrechnungsverkehrs wird die unmittelbare Verrechnung von Forderungen im Sinne des Artikels 2, Ziffer 2 und 3 mit Warenforderungen durch die zuständige deutsche oder litauische Stelle genehmigt werden, ohne daß die Zustimmung der beiderseitigen Verrechnungsstellen erforderlich ist.

Artikel 4

Ferner können für besondere Zwecke im gegenseitigen Einverständnis der beiderseitigen Verrechnungsstellen Zahlungen nach den Bestimmungen dieses Abkommens geleistet werden.

Artikel 5

Der beiderseitige Transitverkehr fällt nicht unter die Bestimmungen dieses Abkommens.

Artikel 6

Warenverkehr im Sinne dieses Abkommens ist a) die Einfuhr deutscher Waren in das litauische Wirtschaftsgebiet. Als deutsche Waren gelten hierbei solche Waren, die in Deutschland erzeugt oder nach der litauischen Gesetzgebung als deutsche Waren anzusehen oder zu behandeln sind; b) die Einfuhr litauischer Waren in das deutsche Wirtschaftsgebiet. Als litauische Waren gelten hierbei solche Waren, die in Litauen erzeugt oder nach der deutschen Gesetzgebung als litauische Waren anzusehen oder zu behandeln sind.

Artikel 7

Schuldner, die Reichsmarkzahlungen nach den Bestimmungen dieses Abkommens nach Litauen zu leisten verpflichtet sind, haben die geschuldeten Beträge bei Fälligkeit auf das Sonderkonto der Lietuvos Bankas bei der Deutschen Verrechnungskasse einzuzahlen. Wenn die Schuldverpflichtung nicht über Reichsmark lautet, ist der Gegenwert zu dem im Zeitpunkt der Zahlung letztbekannten amtlichen Berliner Mittelfuß der betreffenden Währung in Reichsmark umzurechnen und in Reichsmark einzuzahlen. Die Deutsche Verrechnungskasse wird die eingezahlten Reichsmarkbeträge laufend der Lietuvos Bankas aufgeben.

Artikel 8

Schuldner, die Litass-Zahlungen nach den Bestimmungen dieses Abkommens nach Deutschland zu leisten verpflichtet sind, haben die geschuldeten Beträge bei Fälligkeit auf das Sonderkonto der Deutschen Verrechnungskasse bei der Lietuvos Bankas einzuzahlen. Wenn die Schuldverpflichtung nicht über Litass lautet, ist der Gegenwert zu dem im Zeitpunkt der Zahlung letztbekannten amtlichen Kaunaser Mittelfuß der betreffenden Währung in Litass umzurechnen und in Litass einzuzahlen. Die Lietuvos Bankas wird die eingezahlten Litass-Beträge laufend der Deutschen Verrechnungskasse aufgeben.

Artikel 9

Nach Eingang der Beträge auf ihren Sonderkonten zahlen die Deutsche Verrechnungskasse und die Lietuvos Bankas die Beträge an die Begünstigten aus, und zwar in der Reihenfolge, in der die Einzahlungen geleistet worden sind.

Artikel 10

Kurs- und Zinsverluste, die bei der Zahlung auf dem vorgeschriebenen Wege entstehen, können nach den Bestimmungen dieses Abkommens nur gezahlt werden, wenn eine dahingehende Vereinbarung zwischen den jeweils beteiligten Parteien getroffen worden ist.

Artikel 11

Es bleibt der Deutschen Verrechnungskasse und der Lietuvos Bankas vorbehalten, im gegenseitigen Einverständnis die ihnen notwendig erscheinenden zahlungssteuerverfahren zu treffen.

Artikel 12

Die beiden vertragsschließenden Teile verpflichten sich, im Rahmen ihrer Gesetzgebung zu übernehmen, daß die Einfuhr und Ausfuhr ihres Landes ihre im Rahmen dieses Abkommens zu leistenden Zahlungen gemäß den Bestimmungen dieses Abkommens bewirkt beziehungsweise entgegennehmen, und daß der Verkauf von Waren von dem einen zu dem anderen Lande nicht durch ein drittes Land erfolgt, um den Zahlungsverkehr dadurch zu umgehen.

Artikel 13

Zahlungen aus dem beiderseitigen Warenverkehr in anderer Weise als nach dem in diesem Abkommen geregelten Verfahren sollen regelmäßig nicht zugelassen werden.

Ausnahmen sind nur mit Einverständnis der beiderseitigen zuständigen Stellen möglich.

Artikel 14

Beide Regierungen sind sich darüber einig, daß

die vollständige Abfertigung litauischer Waren im Sinne von Artikel 1 der Zweiten Durchführungsverordnung zum deutschen Gesetz über die Devisenbewirtschaftung vom 24. Juli 1935 nur dann vorgenommen werden soll, wenn der deutsche Einfuhrer eine Genehmigung einer Ueberwachungsstelle zur Bezahlung der Waren (Devisenbestimmung) oder ein durch die deutschen Devisenbestimmungen zugelassenes Ersatzpapier vorlegt.

Ebenso sind sich beide Regierungen darüber einig, daß die vollständige Abfertigung deutscher Waren nur dann vorgenommen werden soll, wenn der litauische Einfuhrer für lizenzpflichtige Waren eine Genehmigung der litauischen Lizenzkommission oder für lizenzfreie Waren eine Genehmigung der Valutakommission zur Bezahlung der Ware vorlegt.

Artikel 15

Die Zahlungen aus dem beiderseitigen Warenverkehr nach Maßgabe dieses Abkommens können nur hinsichtlich solcher litauischer beziehungsweise deutscher Waren geleistet werden, die am Tage des Inkrafttretens des Abkommens oder nach diesem Zeitpunkt in Deutschland oder Litauen verzollt werden. Soweit es sich um die Bezahlung von Veredelungslohn und idealen Leistungen handelt, sind die Zahlungen nach Maßgabe des Abkommens nur für solche Verpflichtungen zulässig, die in oder nach dem vorgenannten Zeitpunkt fällig werden.

Artikel 16

Private Verrechnungsgeschäfte im deutsch-litauischen Warenverkehr, deren Abwicklung vor dem Inkrafttreten des Abkommens begonnen hat, können in der Weise, in der sie genehmigt sind, durchgeführt werden.

Das gleiche gilt für die Abwicklung von Ausländerfondskonten für Inlandszahlungen, die vor dem Inkrafttreten dieses Abkommens genehmigt sind.

Artikel 17

Forderungen aus der vor dem Inkrafttreten dieses Abkommens vorgenommenen Lieferung deutscher Waren nach Litauen, die nach den sonstigen Bestimmungen dieses Abkommens nicht bezahlt werden können, sind nach erfolgter Genehmigung durch die zuständigen Stellen gemäß Artikel 8 auf ein Konto A der Deutschen Verrechnungskasse bei der Lietuvos Bankas einzuzahlen. Forderungen aus der vor dem Inkrafttreten dieses Abkommens vorgenommenen Lieferung litauischer Waren nach Deutschland, die nach den sonstigen Bestimmungen dieses Abkommens nicht bezahlt werden können, sind nach erfolgter Genehmigung durch die zuständigen Stellen gemäß Artikel 7 auf ein Konto A der Lietuvos Bankas bei der Deutschen Verrechnungskasse einzuzahlen.

Die auf den Konten A entstehenden Guthaben werden laufend abgeglichen und an die beiderseitigen Gläubiger gemäß Artikel 9 ausbezahlt.

Ein auf dem Konto A der Deutschen Verrechnungskasse bei der Lietuvos Bankas verbleibender Restbetrag wird bis zu einem Betrage von 150 vom Hundert des abgeglichenen Betrages laufend auf das Sonderkonto der Deutschen Verrechnungskasse bei der Lietuvos Bankas übertragen. Wenn ein entsprechender Restbetrag nicht vorhanden ist, wird der Unterschiedsbetrag, der nicht übertragen werden konnte, aus den folgenden Einzahlungen auf das Konto A der Deutschen Verrechnungskasse bei der Lietuvos Bankas zunächst auf das Sonderkonto der Deutschen Verrechnungskasse bei der Lietuvos Bankas übertragen.

Die überschüssenden Beträge werden wieder in der vorher geschilderten Weise abgeglichen und übertragen.

Nachdem — von illiquiden Forderungen abgesehen — alle Forderungen der hier angegebenen Art eingezahlt sind, wird eine sich nach der letzten Abgleichung ergebende Spitze in den laufenden Zahlungsverkehr übernommen.

Die Deutsche Verrechnungskasse und die Lietuvos Bankas regeln die zahlungstechnischen Einzelheiten im gegenseitigen Einverständnis.

Artikel 18

Artikel 4, 5 und 6 des Deutsch-Litauischen Warenabkommens vom heutigen Tage finden auf dieses Abkommen entsprechende Anwendung.

Artikel 19

Tritt dieses Abkommen außer Kraft, so werden die vor dem Inkrafttreten entstandenen, unter den Zahlungsverkehr fallenden Zahlungsverpflichtungen nach durch Zahlungen nach den Bestimmungen dieses Abkommens abgewickelt werden. Soweit es sich um die Bezahlung von Waren handelt, ist Voraussetzung, daß die Waren im Zeitpunkt des Inkrafttretens des Abkommens bereits versandt sind.

Die beiderseitigen Sonderkonten müssen nach den Grundsätzen dieses Abkommens abgewickelt werden.

Artikel 20

Dieses Abkommen soll ratifiziert werden. Es tritt 14 Tage nach Austausch der Ratifikationsurkunden, der in Kaunas erfolgen soll, in Kraft.

Die beiden Regierungen sind sich indes darüber einig, daß dieses Abkommen schon vom 15. August 1936 ab vorläufig angewendet werden soll. Gegeben in doppelter Ausfertigung in deutscher und in litauischer Sprache.

Berlin, den 5. August 1936.

Freiherr von Neurath

Dr. J. Saulys

J. Norkaitis

Abkommen über den Kleinen Grenzverkehr zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Litauen

(Deutsch-Litauisches Grenzverkehrsabkommen) vom 5. August 1936

Der Deutsche Reichskanzler und der Präsident der Republik Litauen, von dem Bunsche geleitet, den Kleinen Grenzverkehr an der deutsch-litauischen Grenze neu zu regeln, haben zu ihren Bevollmächtigten ernannt:

der Deutsche Reichskanzler: Seine Excellenz den Reichsminister des Auswärtigen: Freiherrn von Neurath,

und den Botschaftsrat im Auswärtigen Amt: Herrn Dr. Hans Kemmen;

der Präsident der Republik Litauen: Seine Excellenz den Außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister: Herrn Dr. J. Saulys

und

den Direktor des Oekonomischen Departements des litauischen Außenministeriums: Herrn J. Norkaitis

die nach Prüfung ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten Nachstehendes vereinbart haben:

I. Abschnitt: Grenzbezirk

Artikel 1

Als Grenzbezirk im Sinne dieses Abkommens gilt der Bezirk, der nach beiden Seiten von der Grenze an gerechnet im allgemeinen nicht mehr als 10 Kilometer umfaßt.

Die Ortsgemeinden Jagnatun und Blandun des Kreises Hendekun und die Ortsgemeinden Preil, Perwell und Kiofitten auf der kurischen Nehrung gehören in vollem Umfang zum Grenzbezirk.

Ein Verzeichnis der Ortsgemeinden, für deren Bewohner die Grenzerleichterungen gelten, werden sich die beiden Regierungen gegenseitig mitteilen.

II. Abschnitt: Persönliche Erleichterungen

a) Grenzkarte

Artikel 2

Zum Ueberschreiten der Grenze und zum vorübergehenden Aufenthalt innerhalb des deutsch-litauischen Grenzbezirks wird dessen Einwohnern, sofern sie dort bereits 6 Monate ununterbrochen anwesig sind, auf Antrag ein Ausweis (Grenzkarte) ausgestellt, der deutschseits auf blauem, litauischseits auf weißem Papier nach dem anliegenden Muster ausgestellt wird (Anlage A).

Auf die in den Grenzbezirk verletzten Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten findet die Bestimmung über die Notwendigkeit eines sechsmonatigen Aufenthaltes keine Anwendung.

Die Ausstellung erfolgt ohne Nachprüfung der Antragsgründe auf deutscher Seite durch die Landratsämter (Oberbürgermeister), auf litauischer Seite durch die Amtsvorsteher (Bürgermeister).

Dortlich zuständig ist die Behörde, in deren Bezirk die Person wohnt, für welche die Grenzkarte ausgestellt wird.

Die Gültigkeitsdauer der Grenzkarte ist auf 6 Monate beschränkt.

Jugendliche unter 15 Jahren erhalten keine besondere Grenzkarte, sie können von Inhabern von Grenzarten, soweit sie darin als Begleitpersonen aufgeführt sind, mit über die Grenze genommen werden.

Die beiderseitigen Regierungen werden einander bis zum 15. jeden Monats die Personalien (b. h. Vor- und Zuname, Geburtsort und -tag, Staatsangehörigkeit, Stand und Beruf und Wohnort) der Personen mitteilen, denen in dem vergangenen Kalendermonat neue Grenzarten ausgestellt worden sind.

Artikel 3

Die Grenzarte berechtigt ihren Inhaber zum wiederholten Ueberschreiten der Grenze an den amtlich zugelassenen und in der Grenzarte bezeichneten Grenzübergangsstellen und innerhalb der für diese Grenzübergangsstellen festgesetzten Dienststunden. Die Rückkehr kann nur über dieselbe Grenzübergangsstelle erfolgen, über welche die Grenzübergangsstelle stattfand, wenn nicht die Rückkehr über eine andere Grenzübergangsstelle vorher angemeldet ist.

Die amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen sind in der Anlage B verzeichnet. Aufhebungen und Veränderungen bedürfen der gegenseitigen Vereinbarung.

Sollte sich die Notwendigkeit von Saisonübergangsstellen ergeben, so werden sich die zuständigen Stellen darüber entsprechende Mitteilung machen.

Die Ausnahme der in der Grenzarte zu bezeichnenden Grenzübergangsstellen erfolgt unter Berücksichtigung der Wünsche des Berechtigten.

Das Ueberschreiten der Grenze kann auch mit der Eisenbahn, auf Wasserfahrzeugen und auf Landwegen, zu Fuß oder mit anderen Beförderungsmitteln erfolgen, jedoch ist die Benutzung von Schnellzügen innerhalb des Grenzbezirks ausgeschlossen.

Der Verkehr mit der Eisenbahn, Kleinbahn oder den schienenlosen Schienen ist zeitlich nicht beschränkt. Der Verkehr über die Luftenbrücke bei Tilkitt kann von jeder Seite in der Zeit von 12 bis 4 Uhr nachts gesperrt werden.

Artikel 4

Die Grenzarte berechtigt den Inhaber zu einem höchstens fünfstägigen Aufenthalt jenseits der Grenze.

Die Grenzarte berechtigt den Inhaber nicht, sich im Nachbargrenzbezirk ständig aufzuhalten und nur vorübergehend in den eigenen Grenzbezirk zurückzukehren.

Artikel 5

Für die Ausstellung der Grenzarte wird lediglich eine Gebühr erhoben, und zwar litauischseits 3 Litass, deutschseits 1,25 Reichsmark.

Die einmalige gebührenfreie Verlängerung der Grenzarte um sechs Monate ist statthaft.

Für die Ausstellung eines Wirtschaftsausweises (Artikel 12 Absatz 2) ist eine Gebühr nicht zu erheben.

Artikel 6

Die zuständigen Behörden des einen vertragsschließenden Teiles dürfen an Personen, die aus dem Gebiete des anderen Teiles ausgewiesen sind, Grenzausweise nicht ausstellen.

Die zuständigen Behörden des einen vertragsschließenden Teiles dürfen an Personen, deren Aufenthalt auf dem Gebiete des anderen Teiles von dessen zuständiger Behörde aus Gründen der inneren oder äußeren Sicherheit als unerwünscht bezeichnet wird, Grenzausweise nur mit Einwilligung dieser Behörde ausstellen.

Artikel 7

Der Grenzausweis ist durch die Behörde, die ihn ausgestellt hat, zu entziehen.

a) wenn sich ergibt, daß die Voraussetzungen des Artikels 2 nicht oder nicht mehr vorliegen;

b) wenn der Inhaber sich eines schweren oder wiederholten Mißbrauchs des Grenzausweises schuldig gemacht hat.

Artikel 8

Die Behörde des einen vertragsschließenden Teiles, die den Mißbrauch eines im Gebiete des anderen Teiles ausgestellten Grenzausweises feststellt und die sofortige Verhinderung weiteren Mißbrauchs für erforderlich hält, kann den Grenzausweis durch Andringung des Vermerks „Vorläufig ungültig . . . den . . . 19 . . .“ ungültig machen. Sie wird die Behörde, die den Ausweis ausgestellt hat, davon unverzüglich benachrichtigen.

Artikel 9

Hält die zuständige Behörde des einen vertragsschließenden Teiles einen von der zuständigen Behörde des anderen Teiles gestellten Antrag auf Entziehung oder die von einer solchen Behörde vorgenommene Ungültigmachung eines Grenzausweises für unbegründet, so kann ihre unmittelbare vorgesehene Behörde von der entsprechenden Behörde der Gegenseite eine Nachprüfung des Falles verlangen.

Artikel 10

Wenn ein Grenzausweis auf Antrag der zuständigen Behörde des einen vertragsschließenden Teiles entzogen oder von einer solchen Behörde vorläufig ungültig gemacht worden ist, so kann ein neuer Ausweis nur mit Einwilligung dieser Behörde ausgestellt werden. Dies gilt auch, wenn der neue Ausweis mit zeitlicher oder räumlicher Beschränkung ausgestellt werden soll.

Der Einwilligung bedarf es nicht, wenn der frühere Ausweis entzogen worden ist, weil die Voraussetzungen des Artikels 2 nicht oder nicht mehr vorliegen.

b) Sonstige persönliche Erleichterungen

Artikel 11

Außerhalb der festgesetzten Dienststunden können an den amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen die Grenze überschritten:

Ärzte, Tierärzte, Hebammen und Krankenbeschwörer sowie die Feuerwehr zwecks Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit. Sie erhalten zu diesem Zweck eine durch ein rotes Kreuz besonders gekennzeichnete Grenzarte (Anlage C). Das Begleitpersonal der vorstehend aufgeführten Personen genießt die gleichen Vorrechte, wenn es sich im Besitze einer Grenzarte (Anlage A) befindet.

Artikel 12

Eigentümer und sonstige Nutzungsberechtigte von grenzüberschreitenden Grundstücken, deren Hausangehörige und die in ihrer Wirtschaft tätigen Personen, insbesondere auch land- und forstwirtschaftliche Arbeiter, können die Grenze auch außerhalb der festgesetzten Dienststunden über die amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen, jedoch nur innerhalb der örtlichen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitszeit, überschreiten.

Zu einem solchen Grenzübergangsstellen ist neben der Grenzarte (Anlage A) eine Bescheinigung (Wirtschaftsausweis) der Ortspolizeibehörde (Anlage D) erforderlich. Die Gültigkeitsdauer dieser Bescheinigung wird durch die ausstellende Behörde festgesetzt. Sie darf für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter 14 Tage nicht übersteigen.

Zu den grenzüberschreitenden Grundstücken gehören auch die Grundstücke, die, ohne von der Grenze selbst durchschnitten zu sein, von einer im Grenzbezirk des anderen Vertragsteils gelegenen land- oder forstwirtschaftlichen Betriebsstätte aus bewirtschaftet werden.

III. Abschnitt: Sachliche Erleichterungen

Artikel 13

Zollfrei dürfen aus dem einen Grenzbezirk aus- und in den anderen Grenzbezirk eingeführt werden:

1. Sämereien, Gespanne und Geräte aus Anlaß der Bewirtschaftung der in dem Grenzbezirk des einen Vertragsteils gelegenen Grundstücke, die von einer Verwaltungsstelle im Grenzbezirk des anderen Vertragsteils aus bewirtschaftet werden; Gespanne und Geräte unter der Bedingung der Rückführung;
2. Saatgut, Futtermittel und Düngemittel, die von Bewohnern des einen Grenzbezirks zur Verwendung in ihrem Betriebe im anderen Grenzbezirk dienen;
3. land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse einschließlich sonstiger Bodenerzeugnisse aller Art von Grundstücken, die sich in dem Grenzbezirk des einen Vertragsteils befinden und deren Nutzungsberechtigte in dem Grenzbezirk des anderen Vertragsteils wohnen oder ihren Wohnsitz haben, nach diesem Grenzbezirk. Für das Verabreichen der Erzeugnisse werden Bescheinigungen von den Landräten (Amtsvorstehern) darüber ausgestellt, daß die beförderten Mengen tatsächlich auf dem nutzungsberechtigten Lande gewonnen sind;
4. lebendes Vieh zum Zwecke des Weidegangs nach Wiesen und Weiden des Grenzbezirks des einen Vertragsteils, deren Nutzungsberechtigte im Grenzbezirk des anderen Vertragsteils wohnen oder ihren Wohnsitz haben, unter der Bedingung der Rückführung nach dem Weidegang oder während desselben. Das Recht der Rückführung des lebenden Viehs erstreckt sich nur auf die tatsächlich eingeführten Tiere und auf das von diesen während des Weidegangs geborene Jungvieh;
5. die während des Weidegangs (Ziffer 4) gewonnene Milch. Für die Rückführung der Milch werden von den Landräten (Amtsvorstehern, Bürgermeister) Bescheinigungen darüber ausgestellt, daß die beförderten Mengen tatsächlich auf dem nutzungsberechtigten Lande gewonnen sind;
6. das zum Zwecke des Weidegangs aus dem einen Grenzbezirk in den anderen überführte gesamte lebende Vieh und dessen während des Weidegangs geborene Nachzucht (Ziffer 4) einschließlich des Wiegens und der tierärztlichen Behandlung in dem anderen Grenzbezirk unter der Bedingung der Rückführung;
7. land- und forstwirtschaftliche und sonstige Bodenerzeugnisse aller Art, welche die Bewohner des Grenzbezirks des einen Vertragsteils als Teil des Lohnes für ihre im Grenzbezirk des anderen Vertragsteils geleistete Arbeit dort erhalten, oder Naturalleistungen, die auf Grund von gesetzlichen Unterhaltungsverpflichtungen, Miteigentum und Naturalpacht geliefert werden, wenn die Empfangsberechtigten im Grenzbezirk des anderen Landes wohnen, auf Grund von Bescheinigungen der beiderseitigen zuständigen Ortsbehörden;
8. Gegenstände, die Bewohner des einen Grenzbezirks für ihren Bedarf durch Handwerker des anderen Grenzbezirks bearbeiten oder verarbeiten lassen, beschränkt auf Zeugstoffe zu Kleidungsstücken, Leder zu Fußbekleidung, Eisen zu Schmiedearbeiten, Holz zu Schneide- oder Tischlerarbeiten, Häute zum Gerben, Garn zum Weben, Garn und Stoffe zum Färben, Bedrucken oder Mischen, Getreide oder Klebsaat zum Mahlen oder Schlanen, und zwar unter der Bedingung der Rückführung der Fertigmaren, des Mahlgutes oder des Meies;
9. Gegenstände des täglichen Bedarfs oder land-

Memelgau

Kreis Heydekrug

Ufblößen-Schilleningten 3 : 0

Am vergangenen Sonntag trafen sich auf dem Sportplatz in Ufblößen Sportverein Schilleningten und „Fortschritt“-Ufblößen zum Bezirksfußballspiel. Um 1/2 Uhr trug die Knabenmannschaft ein Freundschaftsspiel aus, das durch die Schilleningten-Freundschaftsmannschaft ihr Bezirksspiel, das durch den starken Wind und Regen sehr behindert wurde. Die mit Ertrag angetretenen Ufblößen bedrängten gleich zu Anfang das Tor der Schilleningten. In der 20. Minute kam Ufblößen durch Selbsttor zum Führungstau. In der ersten, so war auch in der zweiten Halbzeit das Tor der Schilleningten in der zweiten Halbzeit das Tor der Schilleningten ständig bedroht. Gleich zu Anfang der 2. Halbzeit kam Ufblößen durch Selbsttor zum 2. Tor. Schilleningten schienen nun die Lust am Spiel ganz verloren zu haben. Kurz vor Schluss bekam Ufblößen einen Elfmeter zugesprochen und konnte das Resultat auf 3 : 0 stellen. Das angelegte Fußballspiel konnte nicht angetreten werden, da Schilleningten gar nicht angetreten war. em.

Unglücksfall. Dieser Tage kam der Besitzer Kuliens aus Heinerichsfelde von Schilleningten mit seinem Einpännerfuhrwerk nach Hause gefahren. Das Pferd, das sehr unruhig war, ging durch und schlug den Wagen gegen einen Gassenbaum, wobei er vollständig in Stücke ging. Der Fahrer wurde mit voller Wucht gegen einen Baum geschleudert und blieb mit einer schweren Kopfverletzung liegen. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. ek.

Ständesamtliche Nachrichten

Rinten-Richtgen. Geboren: ein Sohn; dem Arbeiter Adam Sillas-Minge; dem Westler Franz Raudies-Magden. — Gestorben: Kriegswidwe Maria Schmalz-Klein, 58 Jahre; Altkriegerwitwe Maria Kraft-Klein, 61 Jahre; Altkriegerwitwe Maria Kraft-Klein, 86 Jahre; Kind Henry Emil Raudies-Magden, 12 Tage.

Kreis Pogegen

Wieder Einbruchsdiebstähle in Pogegen

In der Nacht zum 5. Oktober wurde wieder in Pogegen ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter waren in einen Bodenraum über der Privatwohnung des Drogeriebesizers, mittels Nachschlüssel eingedrungen und haben Kleider, Wäsche und einen Koffer entwendet. Im Zusammenhang mit den wiederholten Einbruchsdiebstählen gibt das Landespolizeikommissariat in Pogegen folgendes bekannt: Bei den in letzter Zeit in Pogegen verübten Einbruchsdiebstählen waren die Täter, Schloß, Briefkästen, Kolonialwaren wie Feinbrot, Schokolade, Bonbons, Pfeffer, einige Brote, Butter, eingepacktes Schweinefleisch, mehrere Flaschen Rotwein, Tafelbrot, Käse, mehrere mit roten und schwarzen Griffen, einige Pfunde grüne Seife, ein Einhornzahn und ein Zweifelhundertgramm-Weiß, ein schwarzes Wäskentuch und eine blauebäufelte buntegestrichelte weiße Minderstirne entwendet. Ferner sind den Tätern in die Hände gefallen: Eine alte braune Lederjacke, eine Motorradhülle mit Motorradhülle, ein graubraun, gebrauchtes, ein Daunenoberbett mit rotem Innenteil, ein Satz Damastbezüge mit in sich verschlungenem Monogramm J. W. (weiß und blau), über ein Dutzend Handtücher mit Monogramm E. H. und G. W., drei Frotteehandtücher mit gelben, blauen und grauen Streifen, zwei Herrennacktschleiden blau und blaurot besetzt, verschiedene Taschentücher und Servietten sowie ein großer Vulkanstiefel.

Es muß angenommen werden, daß die Täter versuchen werden, diese Sachen im Memelgebiet im Hausverkauf zu verkaufen. Es ergeht daher an die Bevölkerung die Aufforderung, sich bei solchen Käufen oder Angeboten an die nächste Polizeistation zu wenden, da bei nicht erfolgter Meldung im Ermittlungsfalle sich die Käufer wegen Hehlerei zu verantworten haben.

Gleichzeitig wird die Bevölkerung darauf hingewiesen, daß der Händler Willy Kurlschat, wohnhaft und der Geschäftsführer Otto Sokolowski, geboren den 26. 10. 1906, zuletzt in Or. Versteinfakten wohnhaft gewesen, wegen verschiedener Unflätigkeiten flüchtig sind und sich verborgen halten. Auch bezüglich dieser Personen ergeht an die Bevölkerung die Aufforderung, sachdienliche Angaben, die zur Ergreifung der Gesuchten führen können, umgehend der nächsten Polizeistation oder dem Landespolizeikommissariat III in Pogegen zu machen. Es wird darauf

hingewiesen, daß diese Personen im Kreise Pogegen oder bekannt sind. Jeder, der ihnen Unterschlupf oder Duldung gewährt, setzt sich der Strafverfolgung aus.

Erntedankfest in Rudken

Der Gottesdienst am Erntedankfest in der Kirche zu Rudken erhielt eine besondere Weihe durch die Mitwirkung des Kirchenchores aus Heydekrug. Nach dem unter Begleitung des Posaunenchores von der Gemeinde gesungenen Eingangslied ließ sich der stattliche Chor mit der „Großen Torsologie“, „Gloria sei Gott in der Höhe“, „Hören. Sowohl hierhin, wie auch in den später während des Gottesdienstes vorgetragenen Schluß-Chören „Frohlockt ihr Völker“ und „Lobt Gott mit Schall“ stellte der Chor seine besten Fähigkeiten unter Beweis, gutes Stimmmaterial, reine Intonation, gute Dynamik und Ausgesessenheit des Vortrages. Der Dirigent, Musiklehrer Heit-Heydekrug, hat zweifellos mit diesem Kirchenchor bedeutende künstlerische Arbeit geleistet. Der Ortsgeistliche, Pfarrverwalter Schmidt, hielt die Festpredigt über das Bibelwort in Joh. 6, 35: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ Nach dem Gottesdienst fand die Feier des heiligen Abendmahls statt. Im liturgischen Gottesdienst brachte der wohlgeleitete Posaunenchor Rudken zur Feier des Tages mehrere Motetten vor. Auch hier fand wiederum die Feier des heiligen Abendmahls statt. — Der Heydekruger Kirchenchor verband seine Fahrt nach Rudken mit einem Ausflug durch den Dinkener Wald bis zur „Mürin“ in Juckern. Nach der Rückkehr fand im Gasthaus des Pfarrers ein gemeinsames Mittagessen statt. Zur Kaffeetafel fanden sich dann auch die Jugendorganisationen der Rudkener Gemeinde ein. Der Posaunenchor der Rudkener Kirche verabschiedete die Feier mit seinen Konzertvorträgen. Ansprachen wurden gewechselt, gemeinsam gesungene Volkslieder erklangen. Der Kirchenchor Heydekrug brachte noch einige mehrstimmige Volksweisen vor. Zum Schluss übte man einen gemeinsamen Abschiedschor ein. In voller Harmonie verließ die kleine Feier der kirchlichen Jugend, bis endlich gar zu früh die Trennungstunde schlug und der Kirchenchor Heydekrug nach seinem Heimatort zurückkehren mußte. at.

Quartalsversammlung der Stellmacher- und Schmiedeinnung. Am Sonnabend fand im Lokale Heydemann-Pogegen die dritte Quartalsversammlung der Stellmacherinnung des Kreises Pogegen statt. Obermeister R. Meyer-Wiltschick eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Innungsmitglieder. In Erledigung der Tagesordnung wurde zuerst eine Einigungsprüfung an zwei jungen Leuten vorgenommen, die sich als Lehrlinge für das Stellmacherhandwerk gemeldet hatten. Beide Prüfungen wurden zur Ehre zugelassen. Der Obermeister erstattete den anwesenden Mitgliedern einen Bericht über die Wahlen zur Handwerkskammer. Im Verlauf der weiteren Aussprache wurde beschloffen, alle Personen, die im Kreise Pogegen selbstständig das Stellmacherhandwerk ausüben, zur Innung heranzuziehen, gleichgültig, ob sie die Meisterprüfung bestanden haben oder nicht. Nach Erledigung weiterer interner Angelegenheiten wurde die Sitzung durch Obermeister R. Meyer geschlossen. Bei der folgenden Stellenprüfung bestand der einzige Prüfling, Frh Karowitsch-Bojehnen, die Prüfung mit „gut“. — Am Nachmittag des gleichen Tages versammelte sich auch die Freie Schmiedeinnung

des Kreises Pogegen zu ihrer fälligen Quartalsversammlung. Nach kurzen Begrüßungsworten des Obermeisters Neubauer-Pogegen trat man sofort in die Tagesordnung ein. Drei Lehrlinge hatten die Gesellenprüfung mit Erfolg bestanden. Ein neuer Lehrling wurde in die Lehrlingsrolle eingetragen. Nach längerer Aussprache über verschiedene Innungsfragen wurde die Sitzung vom Obermeister geschlossen. Es folgte ein längeres gemeinsames Beisammensein.

Aushebung einer geheimen Spritbrennerei in Ufblößen. Wieder einmal geht es der Grenzpolizei gelungen, einer geheimen Spritbrennerei auf die Spur zu kommen. In den Abendstunden des letzten Sonnabends erschien sie bei dem abseits vom Dorf wohnenden Arbeiter J. und überraschte ihn gerade bei der Arbeit. Außer einer geringen Menge fertigen Sprits wurden auch zwei Fässer mit Getreide, das gerade vorbereitet wurde, gefunden. Die gesamte Brennereieinrichtung verfiel der Beschlagnahme. J., der das „Geschäft“ seit längerer Zeit betriebe, hat der soll, verhaftet die ganze Zeit mit billigem Sprit, worauf auch die öfteren nächtlichen Suchtgelege zurückzuführen sein dürften. sa.

Ständesamtliche Nachrichten

Ratifikanten. Aufgehoben: Drogeriebesitzer Erich Franz Petreit-Obdubuten; Westler Erich Meta Petreit-Pogegen; Hausbesitzer Erich Walter Ringel-Pogegen mit Westler Anna Betty Trintert-Roblojen. — Geschlossene: Drogeriebesitzer Erich Franz Petreit-Obdubuten mit Westler Erich Meta Petreit-Pogegen; Westler Anna Betty Trintert-Roblojen. — Geboren: ein Sohn; dem Westler Otto Wiffat-Tomsdubuten; dem Schneidermeister Albert Kimmis-Roblojen; dem Westler Paul Taralus-Roblojen; dem Lehrer Ernst Thomas-Roblojen. — Gestorben: Erna Mertins-Schubien, 9 Wochen alt; Friedrich Siegfried Wilhelm Swars, 1 Jahr 8 Monate alt, aus Ratifikanten. Rudken. Aufgehoben: Lehrer Heinrich Walter Abromewit-Mitut-Krauleiden mit Westler Anna Elisabeth Frieda Fischer-Magden; Arbeiter Bernhard Andreas Zimant-Memel mit Vera Maria Steinhilf, ohne Beruf, Stenographin. — Geschlossene: Kaufmann Franz Emil Ruchkat mit Westler Erna Kimmis, beide aus Rudken; Kraftwagenführer Karl Friedrich Baumeister-Heydekrug mit Hedwig Charlotte Böttcher, ohne Beruf, Rudken; Lehrer Heinrich Walter Abromewit-Mitut-Krauleiden mit Westler Anna Elisabeth Frieda Fischer-Magden. — Geboren: ein Sohn; dem Arbeiter Hermann Waldenbus-Schulgen; eine Tochter; dem Tischlermeister Karl Noefe-Palamonen, 76 Jahre alt.

Briefkasten

Die Briefleitung übernimmt für Auskünfte z. B. aus der geschäftlichen Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

L. U. Wenden Sie sich bitte an das Gouvernements in Memel.

E. S. Die Bezeichnung der Werkstätte wird sich danach richten, welches Handwerk der betreffende Werkstatthalter ausübt. Wir empfehlen Ihnen, sich an die Handwerkskammer in Memel zu wenden.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und Verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kackes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hipp, sämtlich in Memel.

Bekanntmachung

Am Montag, dem 12. Oktober 1936, nach 3 Uhr, werde ich in Bicken, Gailshaus Müller, die Jagdordnung der Gemeinde Gr. Jagschen öffentlich mitteilend verpönnen. Ausdrückliche Verpönung ausgefallen. Zuschlag vorbehalten. (4101 Gr. Jagschen, den 5. 10. 1936.

Der Jagdvorsteher, Jaks

Zwangsversteigerung Freitag, den 9. Oktober 1936, vorm. 11 Uhr, werde ich in Coadjuhen bei Eheleuten Hans und Maria Greinus 2 Westgestelle, 1 Kleiderschrank, 1 Wäschenschrank, 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 1 Chaiselongue, 4 Stühle, 2 Oberbetten, 2 Unterbetten und 1 Kf. Tisch öffentlich mitteilend gegen Barzahlung versteigern G. Idszus, Gerichtsvollzieher Pogegen Telefon 78

Hohenflur Deputantenfamilie

Gut Hohenflur bei Kollaten.

16 Morgen erstklassige, zweischichtige

Memelwiesen

zu verkaufen. Aufchr. u. 9632 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ist Ihnen etwas im Wege?

will heißen:

Besitzen Sie etwas Ueberflüssiges?

Eine Klein-Anzeige im „Memeler Dampfboot“ bereitet Sie davon und bringt Ihnen obendrein noch Geld

Schöffengericht Senbeltrug

„Lieber Freund“ als Beleidigung. Ein gewisser Richard S. aus Pogegen hatte Ende April dieses Jahres an den Oberstaatsanwalt ein Schreiben gerichtet, in dem er die Anrede „Lieber Freund“ und noch verschiedene andere nicht angebrachte Worte gebrauchte. Der Oberstaatsanwalt erstattete Anzeige wegen Beleidigung, worauf sich H. vor Gericht zu verantworten hatte. Der Angeklagte war geständig, wollte aber zu einer solchen Handlung nicht gezwungen werden. Das Gericht teilte diese Ansicht nicht und verurteilte H. wegen Beleidigung zu drei Monaten Gefängnis.

Ein guter Tausch. Der Kutscher Franz P. aus Gaidellen hatte einen Strafbefehl über einen Monat Gefängnis erhalten, weil er von einem anderen Kutscher ein Paar Schuhe und eine Dose gelehrt haben sollte, wogegen er Einspruch einlegte. Vor Gericht gab er an, die Sachen verlegt zu haben, die seinen mitgenommen zu haben. Da seine Sachen durchweg alt und die des Verleihenden neu waren, glaubte ihm das Gericht nicht, ernannte die Strafe mit Rücksicht auf den geringen Wert der Sachen aber auf eine Woche Gefängnis.

Schwere Körperverletzung. Aus der Untersuchungshaft wurde der Arbeiter Juozas P. aus Pogegen vorgeführt, der sich wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten hatte. Er hatte an einer Schlägerei in Pogegen teilgenommen, bei der mehrere Täter waren schon früher abgeurteilt worden, so daß auch P. die gleiche Strafe von drei Monaten Gefängnis erhielt. Die Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet.

Wieder einmal Uebertretung der Gewerbeordnung. Obwohl wiederholt Bestrafungen ausgezogen Handwerker, die die Gewerbeordnung übertreten haben, vorkommen, finden sich immer wieder Leute, die die Schwarzarbeit nicht lassen können. So hatte auch der Schneider Kasys M. aus Uebermemel das Schneiderhandwerk ausgeübt, ohne eine dreijährige Lehr- bzw. zweijährige Gesellenzeit im Memelgebiet hinter sich zu haben. Das Gericht verurteilte M. zu 50 Lit Geldstrafe, im Nichtbeitragsfalle zu fünf Tagen Haft.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 6,30: Anbahn, Frühturnen. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Vortrag. 17,30: Briefkasten. 17,45: Gefang. 18: Gesundheitsratgeber. 18,20: Schallplatten. 18,40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Nachrichten, Sport, Programm. 19,30: Konzert. 20: Aus Memel. 20,10: Männer-Quartett. 20,30: Vortrag. 20,45: Konzert. 21,15: Vortrag. 21,30: Quartette des Jubiläums Volkschores. Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 20: Informationen. 20,20: Aus Kaunas. 21,30: Schallplatten. Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6,30: Frühturnen. 8: Morgenandacht. 8,40: Musikalische Frühstückspause. 11,30: Die Landstraßen im Winter. 12: Mittagstanz. 14,10: Buchbesprechung. 14,25: Schallplatten und Sprecher. 15,10: Für Jungmänner. 15,35: Tee Goldhand. 16,20: Nachmittagskonzert. 18: Wunter Nachmittags. 19,25: Schallplatten. 19,40: Funbericht. 20,15: Nachmittags. 20,45: Die Pflanz (Hörspiel). 22,35: Tanz in der Nacht. Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Frühturnen. 10: Schulfunk. 10,30: Frühlicher Kindergarten. 11,40: Was ist Fun. 12: Mittagstanz. 14: Märchen. 15,15: Was ist Wein...? 16: Nachmittagskonzert. 17,50: Solistenmusik. 19: Guten Abend, lieber Hörer! 20,10: Belcanto. 21,15: Lieber und Märche. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir blühen zum Tanz. Berlin (Welle 357). 19: Schallplatten. 20,45: Orchesterkonzert. 22,30: Nachtmusik und Tanz. Breslau (Welle 316). 19: Hörspiel. 20,45: Romische Oper. 22,30: Tanzmusik. Hamburg (Welle 392). 19: Diabell-Hörspiel. 20,45: Kleine Volksmusik. 21: Ein Oktober-Raba-Meh. 22,30: Nachtmusik und Tanz. Leipzig (Welle 382). 19: Kleine Kammermusik. 20,45: Unterhaltungskonzert. 22,40: Nachtmusik und Tanz. Wien (Welle 405). 19: Kleine Kammermusik. 20,45: Alte Tänze. 21,30: Hörbild. 22,30: Nachtmusik und Tanz. München (Welle 405). 19: Schallplattenkonzert. 20,45: Wiener Walzer und Operetten. 22,30: Sonate. 22,55: Nachtmusik. Stuttgart (Welle 523). 19,15: Jugend-Liederfingen. 20,45: Schubert-Rhythmus. 22,50: Schallplatten. 24: Aus Opern und Operetten. Wien (Welle 507). 18,45: Brudner-Konzert. 22,30: Nebue-Operette. 22,40: Lieber und Arien. 23,25: Tanzmusik. Strohalm (Welle 540). 20: Brudner-Konzert. Bodonhof (Welle 426). 19,35: Brudner-Sinfonie. 21,25: Kammermusik. 22: Tanzmusik. Warchau (Welle 1345). 19,20: Schallplatten. 21: Klaviermusik. 21,30: Unterhaltungskonzert. 22,15: Kammermusik. 23: Schallplatten.

Der große Diebstahl in der Münze Van Jens Z. Kielland

Dritte Fortsetzung Nachdruck verboten

Wir machten es nämlich so: Wenn der alte Stigginns am Freitag den Abfall wog, legte er so viele Goldstücke zu, als am Gewicht fehlte. Das wurde nie entdeckt, denn ein großer Teil des Abfalls besteht aus Münzen, die nicht das volle Gewicht oder irgend einen Prägungsfehler haben; dabei sehen sie genau ebenso aus, wie die vollwertigen.

Mister Phillips war sprachlos, als er von der Sache erfuhr und erklärte gerade heraus, es müsse ein Dieb unter uns sein: — kein Fremder gelangte an das Gold, von dem Augenblick an, wo es in die Abteilung käme, bis zu dem, wo es wieder verließ, also müßte das Gold auf dem Wege durch die Abteilung verschwinden.

Wir sagten, worauf wir schließlich gekommen wären, daß jemand direkt aus dem Gewölbe stehlen könnte. Er lachte nur, doch erhielten wir die Erlaubnis, zu zweit eine Nacht und die andre zu machen. Aber es kam nichts anderes dabei heraus, als daß jeden Freitag ein oder zwei Pfund in jedem Beutel fehlten, gerade wie früher.

Da gaben wir es in Verzweiflung auf.

Und was macht Ihr nun? fragte Hansen.

Was wir machen? Wir zahlen! Noddles hier ist unser „Kassierer“, wie wir ihn nennen. Sag uns, wieviel ist es jetzt im ganzen?

Noddles zog sein Notizbuch und sah nach. Mit letztem Freitag sind es genau 2229 Pfund Sterling.

Das ist keine kleine Summe für Leute wie wir, sagte Brown finster, und der Mann, der sie kriegt, hat eine hübsch kleine Einnahme, wete es auch sehr mag.

Das ist ja unglücklich! rief Hansen empört. Laßt mich an Stigginns Stelle treten und jede Woche mein Teil bezahlen, so sollt ihr sehen, daß die 100 Pfund mein werden.

Ja, sie stehen in der Bank, sagte Noddles. Wir hatten nicht die Absicht, Ihnen diesen Vorschlag zu machen, aber wenn Sie es selber wünschen — — Sehen Sie, auf Ihrem Posten an der Waage haben Sie die größte Aufsicht, den Zusammenhang zu entdecken, und als neuer Mann haben Sie kein Mißtrauen zu fürchten. Aber Stigginns hat aus diesem Grund seinen Absicht angenommen. Hatte seine Schrank nicht abgenommen?

Ach, er sah eben so gut wie ich! Aber es wurde ihm mehr und mehr zur Plage, in der exponierten Stellung auszuhalten, und schließlich gab er den Kampf auf. Ebe er um seinen Abschied einkam, erklärte er uns, daß alle Spuren allmählich auf einen bestimmten Punkt wiesen, nämlich auf die Waage, und damit auf ihn persönlich. Wenn er jetzt seiner Wege ginge und die Diebstähle ihren Fortgang nähmen, so würde seine Ehre gerettet und die Aufsicht auf eine Auktion größer sein.

Wir sagten ihm natürlich, daß es keinem je im Traume eingefallen sei, ihn zu beargwöhnen, aber er blieb bei seinem Entschluß. Jeden Sonnabend sollten wir uns wie früher in einem Saal versammeln, und morgen ist der erste Schmelztag in Ihrer Dienstzeit. Darum haben die Kameraden uns drei gegeben, Sie mit den Verhältnissen bekannt zu machen, so daß Sie uns helfen können, die Sache wie bisher zu vertuschen.

Man sprach noch einige Zeit hin und her, wie man sich verhalten solle, dann saßen die Gäste gute Nacht und gingen heim.

Das erste, was Hansen am nächsten Tage zu tun hatte, war, den Wochenabfall zu wägen und der Schmelze auszuliefern.

Der Abfall bestand aus nicht vollwertigen Münzen, den durchlöchernten Goldplatten, aus denen die Münzen ausgeklopft waren und aus einer Menge

von Spänen und Splitteln von den verschiedenen Hobelmaschinen.

Hansen hatte das Gesamtgewicht, das sich in den Beuteln finden sollte, notiert, er wog und ablierte die einzelnen Posten, um gegebenenfalls von dem Geld, das Noddles ihm gegeben hatte, aufstecken zu können.

Phillips hatte sich die ganze Zeit in seiner Nähe gehalten, und als die Waage beendet war, blickte er über Hansens Schulter in das Papier, das auf dem Tische lag.

Hansen schrieb die beiden Summen untereinander und Phillips stieß einen Auf der Ueberrastung aus.

Auch Brown hatte sein Augenmerk auf die Waage gerichtet, und als sie zu Ende war, konnte er nicht an sich halten, sondern ging zu den beiden andern hin und flüster vollster Spannung:

Wieviel fehlt heute, Mr. Phillips?

Es fehlt nicht ganz ein Taubendstel Gramm, sagte der Waagemesser trocken.

III.

Hansens erster Rapport war kurz.

Er enthielt die Mitteilung, daß zum erstenmal seit zweieinhalb Jahren die Wochenwaage gestimmt habe, das dies am ersten Schmelztag nach Stigginns Abgang geschehen sei, daß jedoch vorläufig kein Grund vorläge, diese zwei Dinae miteinander in Verbindung zu setzen.

Brown und die andern waren in peinlicher Lage. Keiner wollte einen Verdacht auf den alten Stigginns werfen, dazu hatten sie ihn zu gern und meinten, ihn gut genug zu kennen. Aber waren diese unbestimmten Angaben unzulässig gewesen, so war es jetzt noch auffälliger, warum sie mit einem Male gerade von dem Tage an, wo Stigginns nach Pfingstferien seinen Platz verließ, aufhörten. Gewiß konnte das ein Zufall sein — und das war es wohl auch —, aber niemand konnte leugnen, daß es jedenfalls ein sehr beklagenswerter Zufall war.

Am nächsten Tage sollte die Versammlung bei Stigginns stattfinden, aber es wurde nichts daraus. Als Brown ihm nämlich nach vielen Entgegnungen das Resultat mitgeteilt hatte, gina Stigginns zu Bett. Es fehlte ihm nichts, aber er sprach zu niemandem ein Wort, nicht einmal zu seiner Frau, sondern hat nur, in Frieden gelassen zu werden, was man ihm auch gewährte.

Hansen hatte sich nicht verwirren lassen. Er verrichtete seine Arbeit wie bisher, aber sein Hirn arbeitete rastlos und er hielt Augen und Ohren offen.

Wenn es ein Dieb ist, sagte er sich, so ist es klar, daß er in irgend einer unerklärlichen Weise das Spiel so vollständig in der Hand hat, daß es nicht weiter überraschend ist, wenn er das Stehlen für ein einzelnes Mal sein läßt. Zweitens: was für eine ausgezeichnete Gelegenheit, den Verdacht auf einen andern zu wälzen; und drittens: wenn es nun jemand wäre, der dem armen Stigginns feindselig gesinnt ist.

Hier schlugen seine Gedanken eine neue Richtung ein, und er verdoppelte seine Aufmerksamkeit. Unterdessen vergangen die Tage, ohne daß etwas geschah; nur war die Stimmung unter den Leuten der fünften Abteilung noch gedrückter als gewöhnlich.

Stigginns lag andauernd zu Bett, hieß es, und weigerte sich, einen Menschen zu sehen. Brown hatte ihm feierlich versprochen müssen, zu ihm zu kommen, sobald die Waage am nächsten Freitag beendet wäre, und alle sahen den kommenden Dingen voller Spannung entgegen.

Hansen vertrieb es, von der Sache zu sprechen, was um so leichter war, als keiner mit ihm davon sprach. Er hatte das Gefühl, als ob die Kameraden ihm mit Ärgern und Zurückhaltung begegneten, als ob sie sich ärgerten, daß sie sich in einer langweiligen Affäre, die einzig und allein sie anging und die im Grunde weder befonders interessant noch schwierig zu durchschauen war, diesem Fremden anvertraut hatten. (Fortsetzung folgt)

wie hier in einer Stunde vorbeifahren, steht man in Memel den ganzen Tag nicht. Ein Mädel von den deutschen Austauschschülern in Spanien ist in meiner Klasse. Rose Höfer heißt sie. Hoffentlich kommt dieser Brief nicht zu spät.

Sportbericht

Ein Fußballspiel Privatschule gegen Volksschule in Wilkischken

In einem Dienstag gingen wir zur Volksschule und spielten gegen sie Fußball. Nach Spielanfang gingen wir gleich in Führung. Wir spielten den Ball zum gegnerischen Tor, und hier schoß der Mittelstürmer auf Tor, jedoch wurde er vom Torwart abgehalten. Dann schoß der Torwart den Ball zum gegnerischen Mittelstürmer. Dieser durchdrang dann die Käuferreihe und kam zu den Verteidigern, die den Ball wieder zu uns schossen. Nachdem griff eine, bald die andere Partei an. Einmal kamen wir wieder durch; da nutzte unser Halbrechter eine gute Flanke aus und schoß den Führungstreffer. Nach fünf Minuten war Halbzeit. Das Ergebnis lautete 1:0 für Privatschule. In der zweiten Halbzeit kämpfte die gegnerische Mannschaft verbissen, und sie kam auch durch zwei Schmeter zu einem Torerfolg. Jetzt griffen wir härter an. Dabei konnte auch unser Mittelstürmer einen Strafstoß zu einem Tor umwandeln. Die letzten Spielminuten verliefen torlos. Als das Spiel abgepfiffen wurde, stand für Privatschule 2:1.

Egon Hoffmann, 13 Jahre, Absteinen.

Im Schafstall

Der Herbststurm braust über die Weide. Er tobt um das einame Dorf. Am meisten ärgert ihn der große Schafstall, der etwas abseits unter einem dicken Eichbaum liegt. „Puh, puh“, heult er und reißt an dem alten Strohdach. „Hui — hui“, freischt er und löst wie ein wütender Stier an die festen Lehmwände. Warum ist er so böse? Weil er nicht hinein kann; denn drinnen ist's warm, und das mag er nicht leiden. Und drinnen ist die große Schafherde, die er neulich beinahe erwischt hätte. Ja, das wäre ein Spaß, die Tiere wieder so durcheinander zu jagen. Doch er muß draußen bleiben. Aber „Mäh — mäh“ machen die kleinen Lämmlein und drängen sich ängstlich an die Mutter. „Mäh — mäh, wer ist draußen?“ fragen sie. „Wir fürchten uns.“ „Mö — mö“, ruft der fette Schafbock, „wollt ihr euch mal ruhig verhalten. Der Sturm ist es, der kann euch nichts tun!“ „Was ist der Sturm?“ fragt ein ganz kleiner Kälberweib, der erst eine Woche alt ist. „Mä — mä, Wind, toller Wind!“ erwidert die Mutter. „Vorgestern hast du ihn ja gesehen, als er hinter uns herförmte.“ Aber auch die anderen Schafe sind mit einmal ganz aufgeregt, und „Mäh — mä“ und „Mää — mä“ und „Möö — möö“ geht es durcheinander. Jeder will noch mal genau erzählen, wie der Sturm sie getrieben und der Regen durch ihr Wollekleid bis auf die Haut trommelte. In solchem ruhigen Schafleben auf der Weide geschieht nicht oft etwas so Aufregendes. Da kann man schon denken, wie die Alten und Jungen jetzt durcheinanderreden. Das ist ein solcher Kärrn, das Friedrich, der Schäfer, nach dem Schafstall kommt und verwundert auf seine Herde schaut. „Manu“, sagt er zu dem alten Schafbock, „was ist denn hier los?“ Der Schafbock drängt sich zu dem Hirten hin und stupft ihm mit seiner kalten Nase an die Hand. „Mö — mö“, antwortet er nur ein wenig verächtlich. Die Tiere kennen ihn gut, ihren treuen Hirten. Er war fast sein ganzes Leben mit ihnen zusammen gewesen, hatte sie treu gesöhnt und gepflegt. „Aha“, sagt er jetzt, der den Schafbock ganz richtig verstanden hat, „aha, ihr unterhaltet euch gerade über vorgestern. Na, das kann man sich denken. Aber laßt nur, der Sturm darf euch nichts tun, und vorläufig ist's mit unseren Spaziergängen zu Ende.“ Als die Schafe die Stimme des alten Mannes hören, da werden sie still. Sie wissen nämlich genau: wenn Friedrich redet, dann haben sie alle zu schweigen. Denn der ist ihr Allerbestster, der ist noch viel gewaltiger als der Schafbock. Sie lieben ihn, weil er ihnen Futter bringt, und weil er so gut ist. Immer hat er ein Stück Salz und Brot in der Tasche. Zuweilen fürchten sie ihn auch, wenn er nämlich die große Schere nimmt, um ihnen die Wolle abzuschneiden. Also sind sie jetzt still, legen sich nieder und bewegen ihre Mäuler und Mäulchen hin und her. Die müssen ja noch viel arbeiten, bis sie das schöne Gras, das sie vor einer Stunde fraßen, immer wieder und wieder wiederge-

haut haben. — Darin lassen sie sich sogar von dem Sturm nicht mehr stören.

Jutta Kurmies, 16 Jahre.

Miau!

Küchengegeschichten — aber wie!

Ich stehe in der geöffneten Tür und blinzele noch etwas verträumt in das durch das Küchenfenster fallende Licht der Morgensonne. Vor dem Fenster sitzt Peter und wächelt sich. Er wartet auch heute, wie jeden Tag, daß ich ihn an meinem Frühstück teilhaben lasse, denn das Nachtessen macht hungrig. „Guten Morgen, Peterle“, rufe ich ihm zu. „Als habe er verstanden, nicht auch er. Dann drückt er sein Näschchen an die Scheibe: Bitte, laß mich ein.“ Ich öffne das Fenster. Peterle schaut herein, reißt seinen Kopf gegen den meinen und schnurrt behaglich. Doch sein Magen macht sich bemerkbar, er springt von der Fensterbank und setzt sich abwartend vor meinen Stuhl am Kaffeetisch. Ich setze mich und beginne zu frühstücken. Ich esse, als bemerkte ich ihn nicht. Aber Peter versteht zu schmeicheln. Er reißt seinen Kopf gegen meine Nase: „Mi-au! Mi-au! Mi-au!“ Er bekommt seinen Anteil. So essen wir gemeinsam, und wenn ich zum Dienst gebe, dann begleitet er mich zur Pforte, springt auf den Gehweg des Baumes, ich fräule ihm noch einmal das Fell, und er blickt mir nach, bis ich um die Ecke verschwunden.

Es ist noch dunkel, als Urjula erwacht. Sie dehnt sich behaglich unter der warmen Zudecke. Doch was liegt da am Fußende auf der Zudecke? Zwei leuchtende Punkte sind zu sehen. Urjula versteckt sich unter der Zudecke und zittert vor Angst. Aber dann redet sie sich zu, sie solle kein Angstbabe sein. Zaghaft streckt sie ihr Händchen unter der Zudecke hervor, tastet nach dem Knopf der Nachtischlampe: das Licht flammt auf. Im ersten Augenblick muß sie die Augen schließen, dann kaut sie: es ist die gute, alte Miese und neben ihr liegen zwei kleine Käschchen. Wie niedlich sie aussehen! Miese wollte ihren Kleinen ein warmes Lager schenken.

Eine Fahrt zur toten Düne

„Trara, trara, trara! Heute nachmittag um drei Uhr eine Extrafahrt zu den toten Dünen!“ So rief ein Mann, der mit einer Trompete in der Hand durch Schwarzort ging und diese Neuigkeit verkündete. Wir wußten das schon am Tage vorher, daß der Dampfer eine Extrafahrt machen würde. Es war auch sehr gut, daß wir das wußten, denn wir kamen deshalb schon etwas früher vom Strand nach Hause. Um 1/3 Uhr machten wir uns auf den Weg zum Dampfer. Die Fahrt war sehr schön. Man konnte vom Dampfer aus so schön auf die Dünen sehen. Die Fahrt zu den toten Dünen dauerte ungefähr eine Stunde. Der Dampfer ankerte nur ein kleines Stückchen vom Land, und von

da aus wurden wir mit einem Fischerkahn an Land gesetzt. Die Schube und Strümpfe zogen wir uns natürlich sofort aus. Manche zogen sich sogar die Kleider aus. Als wir damit fertig waren, machten wir uns daran, die Düne zu besteigen. Ich wurde ordentlich müde davon, und ich mußte mich ein paar Male ausruhen. Den hatte man einen sehr schönen Ausblick aufs Meer. Dann setzten wir uns an einen aufgeweichten Sandhügel und aßen unsere Stullen auf.

Die Nacht bricht ein

1. Die Abendsterne fangen Die Hymne der Sommernacht. Weit aus dem Dorfe klangen Die Glocken in himmlischer Pracht. Der Mond mit seinen Schäfschen Zog friedlich seine Bahn, Und weit im Tal die Herde Trat schon den Heimweg an.
2. Das Dorf lag dann im Schummer, Und Mutter Nacht gar lei! Bedeckte all' die Müden: Der Tag war ja so heiß. Die Berge dort im Dien Die halten treue Wacht. Willkommen, ja willkommen, Du heißersehnte Nacht!

Unser Arbeitsplan

„Ach, erzähl' uns doch etwas aus deiner Jugendzeit.“ so habt ihr oft Vater oder Großvater gebeten, wenn ihr im schimmrigen Zimmer um ihn herum saßt. Er erzählte euch dann von einer Zeit, die zwar wohl nur bescheiden war, bei deren Kerzenlicht aber der Geist strahlte und die Schönheit blühte. Ungläubig lächelnd habt ihr manchmal zugehört. Spinn' Großvater nicht ein bißchen? Gab es das wirklich? Vater hat mit 20 Jahren mit offenem Mund die erste Straßenbahn gesehen und den „Wagen ohne Pferd“ angehaunt!

Aus Großvaters Lehr- und Wanderjahren

Unter dieser Ueberschrift wollen wir in der nächsten Nummer diese Zeit nach Großvaters und Waters Erzählungen auferstehen lassen, wollen plaudern, wie Großvater zum ersten Male die Verkehrsmittel sah, die uns heute selbstverständlich sind, von seinen oft schweren Lehrjahren erzählen und seine Wanderjahre schildern. Redet nur dem Großvater gut zu. Ich glaube, kein Großvater wird dem Bitten seiner Enkel widerstehen können und ihnen noch einmal dasselbe erzählen, wenn sie inzwischen etwas vergessen haben sollten. Der letzte Einfindungstermin ist der 12. Oktober.

werden es gern lesen. — „Drei lustige Gesellen“: Brief befördert. Ihr werdet selber merken, daß ihr Euch in Widerprüge verwickelt. Schreibt also Eure Beiträge, ohne jemand anderes von Euch Dingen zu erwähnen. — „Tante Judela“: Sehr fein, doch laß in der nächsten Arbeit „das Hermännchen“ fort. Dein Beitrag paßt nicht in diese Nummer. — Jutta und Erika Kurmies: Mädels, Mädels, jedesmal erlebe ich an Euren Beiträgen neue Freude, wahre Meisterleistungen. — „Mama“: Fein, alter Jüder, nur weiser so. — „Mama“: Ich verstehe Dich sehr wohl, doch muß ich Dich bitten, zu mir Vertrauen zu haben. Ich habe die Verantwortung für den Inhalt des „K. D.“ und muß die Mitarbeiter kennen. Mir liegt an Deiner Mitarbeit viel, doch müßt Du mir Deinen Namen mitteilen. Es erfährt ihn ja niemand, und ich werde mich über Deine Antwort, die doch hoffentlich bejodend lauten wird, sehr freuen. Gruß. — „Dni“: Du hast mich nicht enttäuscht. Wir sind vom K. D. wird zum Geburtstag im nächsten Monat erscheinen. Da muß der Arbeitsplan etwas geändert werden. Gruß. — Rudolf Reder: Kannst Du Dich nicht selbst bemühen, fehlerfrei und mit Tinte zu schreiben? — „Teja“: Dein Herbstlieb war fein, doch hätte es mit schwarzer Tinte geschrieben sein müssen. — „Arl“: rüschchen“: Du machst es schon richtig. Nur eine Seite beschreiben, die nächste auflassen usw.

Den Kopf

gezeichnete wieder einmal unsere tüchtige „Silbermöhne“, 16 Jahre alt. Wie gefällt er Euch?

Bücher, unsere Freunde



DAS KLEINE DAMPFBILOTT

Nummer 15

Memel, den 7. Oktober

1936

Ein Buch spaziert zu Peter

Bücher klagen uns an

Zu Weihnachten, zum Geburtstag oder nach der Vermählung gibt es meistens schöne, neue Bücher. Die leben blühend, sauber und hübsch aus und kosten viel Geld. Gleich befehen wir sie und freuen uns darüber, besonders, wenn in einem gescheiterten Buch eine Widmung darin steht. Wir begrüßen sie herzlich als unsere Freunde. Nun legen wir sie in die Bücherstapel oder stellen sie in den Bücherstapel oder auf's Bücherbrett.

Habt ihr nun schon einmal beobachtet, was danach geschieht? Ich habe sie schon mal bemerkt. Die schönen, neuen Bücher fuhren ganz erschrocken zusammen und machten ganz erkante und beleidigte Gesichter. Mit was für Leuten sollen wir da zusammen sein. O weh, wie leben die aus! Ihre Kleider sind abgehackt und fleckig, die Gläser hängen ihnen lose in den Gelenken, und manche haben sogar ihren Rücken verloren. Die neuen Bücher haben so etwas noch nie gesehen, denn sie kamen ja gerade erst aus dem Bücherladen. „Was ist mit euch?“ sagten sie. „Ihr seid wohl krank?“ „Ach nein,“ antworteten die alten Bücher. „Es ist kaum ein Jahr her, da waren wir noch ebenso hübsch wie ihr. Aber die Kinder, denen wir gehören, sind schlecht mit uns umgegangen. Mit schmutzigen Fingern haben sie uns angefaßt, vom Tisch haben sie uns fallen lassen, schwarze Tinte haben sie über uns gegossen; nun, ihr werdet ja sehen, sie machen es mit euch genau so, und es dauert gar nicht lange, dann seht ihr aus wie wir.“

„Das ist ja schrecklich,“ sagen die neuen Bücher. „Ach, wären wir doch in unserem Bücherladen geblieben! Gibt es denn gar kein Zurück mehr? Wir wollen nicht länger hier bleiben.“ „Doh,“ rief ein altes, dickes Buch, das noch aus Dmas Jugendzeit stammt und noch gut erhalten ist, „ich wüßte schon jemand, der euch helfen kann. Schickt jemand zum Peter des kleinen Dampfboot, der drückt immer Geschichten für die Kinder. Der müßte es ihnen einmal sagen, wie es uns zumute ist.“ „Ja, o ja,“ rufen alle Bücher. Sie schicken tatsächlich einen Boten zu Peter. Dort wählten sie das Buch, das am allerschlimmsten aussieht. In der Nacht, wie alles schlief, schlich das arme, schmutzige, halberrissene Buch zu Peter. Peter saß noch an seinem Schreibtisch und arbeitete. Da stand plötzlich das arme,

weinende Ding vor ihm, zitterte mit seinen losen Blättern und fing dann an, ihm seine Not zu klagen. Peter versprach ihm dann, nächstens eine Bücher-Nummer herauszugeben. Und jetzt, da haben wir die Bescherung!

Lieber Peter, ich aber verspreche Dir jetzt schon, alle meine Bücher, groß und klein, dünne oder dicke, sauber, lieb und wert zu halten.

Erika Kurmies, 12 Jahre.

Das lese ich am liebsten...

Ich habe ein Geschichtenbuch. Das heißt: „Mutter's Sorgenkind“. Es ist eine sehr schöne Geschichte. Darum lese ich sie gern. Es handelt von einem blinden Jungen. Er wurde blind geboren, und seine Eltern wußten es nicht. Wenn sie mit ihm spielten, lachte er, und er sah aber nur nach oben. Daher merkten sie, daß er blind war. Er kam in eine Blindenanstalt. Aber nichts half ihm. Er war und blieb blind. Darüber waren seine Eltern sehr traurig. Erika Kurmies, 11 Jahre.



Hier muß ein feines Plätzchen sein! Hier sitzt der Bub so gern allein. Das ist doch schön, wenn Zweite so Zusammen leben herzengut.

Jutta Kurmies

Meine Lesestunde

Ja, heute ist mal wieder ein herrlicher Tag. Hier zwischen den schlanken, grünen Birken kann ich die Hängematte aufhängen. Gedacht, getan. Tja, wo ist das Ding? Ach so, im Bücherstapel! — So, na ja, ich bin eine schreckliche Veletratte. Hier habe ich einen ganzen Pack Bücher. Ein Kissen unter mein Köpfchen, und die Lesestunde kann beginnen. Zuerst werden alle Bücher durchmüht. Schön, hier „Lustige Mädelgeschichten“, von Julie Knieße geschrieben. Sie schreibt immer sehr lustig. Was für Streiche die Mädels da machen. Wie sie dem armen Rudelchen Höschen angezogen hatten. Da habe ich nur gefehlt. Schade, daß ich das „Müllerleisel“ nicht mehr habe von Eke Hoffmann. Ich war so großzügig, daß ich es der Bibliothek spendete. Ja, die Mädchenbücher sind immer sehr poetisch. Ueberhaupt das „Goldene Mädchenbuch“, das ich meiner Freundin geschenkt habe. Darüber hat sie sich königlich gefreut.

Puh, das ist jetzt aber kalt geworden! Es wird Zeit, daß ich reingehe, sonst hole ich mir Schnupfen. Na, wenn morgen das Wetter schön ist, lese ich meine Lesestunde fort.

„Arl“.

Meine liebsten Freunde

Meine liebsten Freunde sind meine Bücher. Ich bin im Besitz von 15 Stück. Alle habe ich noch nicht gelesen, aber verschiedene mehrere Male. Sie sind sehr schön. Auch sogar mein Lesebuch des 3. und 4. Schuljahrs lese ich gern.

Am Sonnabend abend lese ich in dem Buch des 5. Schuljahrs. Es sind viele Jugendgeschichten drin, aber auch viele für ältere.

Jetzt ist es einmal wieder Herbst. Da werde ich die Bücher studieren, die ich noch nicht kenne. Darunter sind noch vier Stück. Ich freue mich sehr, daß es Herbst geworden ist. Im Winter kann man auch nicht viel lesen, denn da will man aufs Eis und rodeln gehen. Aber etwas Zeit bleibt doch dazu.

Ich lese gern Nesthäkchenbücher. Bisher kenne ich drei Stück davon: „Nesthäkchen und der Weltkrieg“, „Nesthäkchens erstes Schuljahr“ und „Nesthäkchen und ihre Puppen“.

Alle Bücher, die ich lese, gefallen mir.

„Arl“.

Etwas über das Lesen

Schreiben und Lesen sind mit die genialsten menschlichen Erfindungen. Schon das kleine Kind starrt mit großen Augen auf die seltsamen schwarzen Buchstaben und versucht sie nachzuformen. Da steht es in jedem Buchstaben ein Gesicht, einen Körper oder eine Handlung. Das Kind baut alles auf mit seiner Phantasie und reißt auch wieder alles kaputt. Und wird man dann größer, so werden die Buchstaben zusehens kleiner, bis man sie in ganzen Portionen verschlingen kann, denn jetzt findet sich der Appetit, alles in sich aufzunehmen.

Der verlangende Geist wirkt fort mit unermüdetem Tauber und bevollt die Welt mit kuppeligen Stützindianern, klirrenden Rittern und schleichenden Malaien, und auf dem Meer gibt es hauptsächlich Piraten und Schiffbrüche. Man hat von diesen Lesern spart sich eine Weltbahn und einen Kochkessel zusammen, brennt damit durch und wird aufgegriffen. Der Junge wollte nach Zentralafrika, so sagt dann der Postbote. Wir Mädels lesen in dieser Zeit alles, was uns vor die Finger kommt: vom Kochbuch bis Herabblätterns Zeitvertrieb. Besonders diese kleinen Mädchengeschichten sind großartig. Selbstverständlich ist auch der Roman nicht vergessen. „Der Roman und die Frau gehören zusammen“, habe ich einmal an einer Stelle gelesen, und das stimmt.

Und der Jüngling von sechzehn — sucht im Buche nicht die Bildung des äußeren, sondern das innere Leben: er sucht die Lyrik und die Philosophie, die Seele und den Geist. In dieser Zeit steht er im Buch den Schlüssel zu den Toren des Lebens an und probiert fieberhaft einen nach dem anderen aus, ob er passe. Wenn er auch sonst nichts glaubt — an das Buch glaubt er unbedingt in dieser Zeit. Stundenlang steht er an den Schaufenstern, kennt alle Buchhändlerauslagen auswendig und merkt sofort, wenn unter hundert Büchern ein neues ausgelegt ist. Er rafft sie alle auf und trägt sie eilig in den stillsten

Winkel seiner Wohnung, um sie dort ungehindert in sich aufzunehmen. Hier wird nicht gelesen — hier wird eingeatmet, eingeatmet, nachgebetet, auswendig gelernt — hier geht es nicht um bloße Romane, hier geht's um's Ganze. Mancher findet es, mancher nicht.

Ich weiß nicht, ob das ein Zauberkunst ist, aber ein Wunder ist es jedenfalls, daß man die längst paarmal gelesenen Bücher immer wieder lesen kann, weil wir unseren Durst mit immer neuen, immer tieferen Gedankenströmen stillen.

Bücher als Freunde

Lieber Peter! Ich bin, wie meine Eltern es sagen, ein Lesewurm. Wenn andere Kinder herumtollen, sitze ich bei einem guten Buch. Jetzt aber darf ich es nicht mehr tun. Jetzt spiele ich auch mit meinen Kameraden. Früher kamen mich meine Kameraden zum Spielen abholen. Vergebens bemühte ich mich, ihnen klar zu machen, was ein gutes Buch sei. Sie hielten mich immer für verrückt.

Mein Lieblingschriftsteller ist Theodor Storm. Ich habe alle vier Bände seiner Werke aus der Stadtbücherei gelesen. Am besten gefallen mir seine Novellen „Das Weidenröschen“ und das Gedicht „Ein Epilog“. Ferner las ich sämtliche Werke von Gustav Freytag und den Roman von Felix Dahn „Der Kampf um Rom“. Von Wilhelm Raabe las ich das Buch „Der Hungerpastor“ und „Chronik in der Sperlingsgasse“. Ein feines Buch ist das Buch von Martin Kattes „Eiche zwischen Meer und Memel“. Ich hätte niemals gedacht, daß ein Mensch so tief in das Leben der Erde eindringen kann.

Ich verehere Friedrich den Großen sehr. Ich habe viele Bücher über ihn gelesen, aber am besten gefiel mir das Buch „Anekdoten aus dem Leben Friedrichs des Großen“. Von Jugendbüchern gefallen mir die Franz-Schneider-Bücher am besten. Und während ich dieses schreibe, wiederhole ich: „Ein gutes Buch ist das Schönste, was es gibt!“

Rudolf Rudejshy, Memel, 12 Jahre.

Hildegard erzählt von ihren Geschichten

Lieber Peter!

Ich habe ein sehr schönes Buch. Wenn ich es lese und die Bilder anschau, so ist mir immer, als ob ich selbst dabei bin. Ich bin eine große Leserin. Meine Mutti schimpft schon immer, wenn ich in allen Ecken sitze und lese. Ich kann das Buch gar nicht so schön beschreiben wie es wirklich ist. Die Geschichten sind so schön, daß ich gar nicht aufhören möchte zu lesen. Wenn ich Dir davon erzählen möchte, schreibe ich Deine ganze Zeitung voll, wenn Du das überhaupt drucken würdest. Die schönsten Geschichten werde ich Dir erzählen.

Vom Kaiser! Kaiserle war ein beliebter Spielgefährte der Kinder. Als er kaputt war, wanderte er mit einem alten Stiefel auf den Wäldern und erzählte sich, wie schön es früher war. „Das gläserne Häuschen“ ist auch eine schöne Geschichte. Auf einem Hügel steht man das Häuschen. Es ist ganz aus Glas. Viele Leute stehen umher und betrachten das durchsichtige Häuschen. „Königin Mitleide“ ist eigentlich die schönste aller Geschichten. Sie erzählt uns von einer glücklichen Königsfamilie, über die später ein großes Unglück kam. „Nachkäpchen“, da mußst du mal sehen, wieviel Tiere auf einem Hügel sind. Auf einem Thron, dessen Verzierung aus Leuchtkäfern, Glühwürmchen, Babuschken und Goldkäfern besteht, sitzt der König der Tiere, ein Bär. Um ihn herum sind fast alle Tiere verammelt. Selbst die Raben, Spinnen, Käsen, Hunde und Mäuse fehlen nicht. An den Wänden sitzen auf Stangen Papageien. Ihre Federkleider strahlen in allen Farben und ergeben das Bild. Es sind noch viele Geschichten in dem Buch. Aber nun werde ich Schluss machen.

Hildegard Jahnke, 11 Jahre.

Ich und die Bücher

Bücher begleiten uns durchs Leben. Sie verschönern uns die Freizeit, sind uns gute Kameraden, wenn wir uns verlassen fühlen. Einem gefallen Lebensbeschreibungen, der andere schwärmt für Reiseabenteuer. Ich lese gern etwas über andere Völker und Länder. Ein Buch von Jessem: „Das Land der Wasken“ hat mich so begeistert, daß ich am liebsten gleich zu dem kleinen Völkchen hingefahren wäre, das viele Jahrhunderte hindurch seine Eigenarten bewahrt hat. Wie freute ich mich, als ich endlich das Buch: „In den Steppen Sibiriens“ bekam. Aber wie lange hat es gedauert, bis ich das Schöne, Fesselnde solcher Bücher herausfand.

Was hab' ich vorher nicht alles gelesen. Kaum konnte ich lesen, da brachte mir meine Mutter ein Märchenbuch mit. Ich begeisterte mich an den schönen, alten Märchen, litt mit dem Aschenbrödel und wollte auch einmal ein Prinz werden. Etwas später bekam ich „Robinson“ zu lesen. Er gefiel mir so, daß ich danach trachtete, mir einen eignen anzuschaffen. Mühsam sparte ich mir Geld und kaufte mir eine billige, kleine Ausgabe. Auf dieses erste eigne Buch war ich sehr stolz. Viele meiner Freunde mußten es lesen und immer wieder bestätigen, daß es das schönste Buch sei, das sie gelesen hätten.

Dann las ich Kriegsbücher, vom Ringen um Verdun, von den Ruhmestagen einer „Ender“. Da spielte mir der Zufall einen Schmöker in die Hände. Den ersten „Tom Schalk“ verschluckte ich einfach, überhörte das Rufen meiner Mutter, daß wie angenagelt auf dem Sofa und wollte mich durch nichts stören lassen, bis ich es zu Ende gelesen hatte. Jetzt begann die Jagd nach den Schmökern. Aber nachdem ich eine ganze Reihe davon gelesen hatte, kam ich dahinter, daß eigentlich in jedem Schmöker dasselbe steht.

So suchte ich nach Büchern, die mir mehr boten. Ganz zufällig kam ich auf Reisebeschreibungen. Durch sie stillte ich meine Sehnsucht nach fremden Ländern. Auf der Atlasfarte verfolgte ich den Weg tapferer Forscher, denen es vergönnt war, fremde Erdteile zu erkunden, die aber auch große Entbehrungen zu tragen mußten, ja manchmal ihr Leben ließen. Ich lerne Livingstone, Vogel, Nachtigal, die Taten eines Hermann von Wissmann kennen.

In letzter Zeit lese ich die Dichter der Neuzeit, vertiefe mich in die lustige, behagliche, manchmal auch schwere und ernste Philosophie eines Rosenbeyer, mache mich mit den Werken des zur Klassik strebenden Ponten bekannt und begeistere mich an Molo.

Geschmacksverirrungen und ihre Heilung

Bis vor kurzem habe ich neben guten Büchern auch sogenannte Nüßchen gelesen. Als ich darüber nachdachte, wona da ab las ich diese „Nüßchen“ nur mit großer Kritik. Und komisch, worauf ich vorher nicht geachtet hatte, das sah ich jetzt um so besser. Mord, Totschlag, Gas, brennende Bombenexplosion oder Revolverüberfall und schließlich Rettung, natürlich sollte die Mitz mit reiß- oder nußbraunem (was für 'ne Nüß?) Haar und den schönsten Zähnen im ganzen County (Grafschaft, U. S. A.) nicht.

Da wurde es mir doch über, und ich nahm andere Bücher, wie von Dominik oder Kitz (Stadtbücherei), die ich sehr gerne las. Dann waren es auch natürlich noch die Jugendbücher aus dem Franz-Schneider-Verlag.

Wenn verschiedene Leihbüchereien in Memel auch viele neue Bücher haben, so sind doch die meisten mit der „Schapfeise“ oder mit dem „Gold“ sehr bekannt. Ich kann es mir denken, was da für ein Unsinn und Zimt zusammengedabbelt wurde, wenn es, wie es am 16. September in der Zeitung stand, stimmt, daß Edgar Wallace manche Bücher im Bett im halben Schlaf und „ohne Gehirn“ diktierte. Da jetzt sein Sekretär auch noch solche Bücher schreibt, wird wohl die beste Kataombung zusammenkommen.

Doch zurück zu guten Büchern. Ich will nicht vielleicht geschwollen reden oder schreiben, aber das muß ich sagen: Wer wirklich gute Bücher lesen will, der soll sich eine Leihkarte aus der Stadtbücherei holen und lesen.

„Mahatma Gandhi“

Lest Geschichts- und Erdkundebücher!

Wer liest nicht gern ein gutes Buch? Ja, den möchte ich einmal lesen. Ich selbst bin eine große Leserin und kann es nicht verstehen, daß jemand nicht gern ein Buch liest. Am liebsten lese ich Geschichts- und Erdkundebücher; trotzdem dies doch eigentlich Jugendliteratur (stimmt das? Peter) ist. Wenn mir der Abend zu lang wird, suche ich mit meine Bücher vor. Schrecklichen Spaß macht es mir, von den Sitten und Gebräuchen fremder Völker zu lesen. Wer möchte nicht gern etwas von der Religion der Niaten und von den Götzenverehrungen der ferneren Afrikaner hören? In einem Lande werden in der Erde Dese und Koble gefunden, in einem anderen wieder Edelmetalle. Hier liegt unendliche Wüste, gleich daneben breitet sich ein fruchtbares Tal aus.

Genau so gern wie Erdkundebücher, lese ich auch Geschichtsbücher. Wen fesseln nicht die Schlachten und Siege des „Alten Fritz“. Gern hört man doch von dem Leben unserer Vorfahren, der Germanen, wie sie Bäume und Daine verehren, wie sie fröhlich zur Jagd gingen und was für Handwerkszeug und Hausgerät sie in der Steinzeit hatten.

Best darun Geschichts- und Erdkundebücher, sie sind spannend und lehrreich!
Strohalm, 14 Jahre.

Mein schönstes Buch

Am liebsten lese ich mein Lesebuch. Dies ist ziemlich dick. Es sind allerlei Geschichten, Sagen und Gedichte darin. Wenn es schlechtes Wetter ist, so nehme ich das Buch vor und lese öfters darin.

Ella Ritter, 13 Jahre

Was ich alles lese...

Hm, hm, es schlägt jeben acht! Ich habe mein Abendbrot verzehrt und liege mit wohlgefülltem Mägenlein im Bett und suche in meinem Nachttisch, der eine wahre Bibliothek ist, mir ein paar Bücher hervor. Am liebsten lese ich Karl-May-Bücher.

Sobald es regnet, lese ich Bücher aus meiner Bibliothek. Ich habe einige Karl-May-Bücher „Der Schatz im Silbersee“ und „Der Sohn des Bärenjägers“. Sehr oft lese ich auch in den Büchern von Erich Kästner „Pünktchen und Anton“ und „Emil und die Detektive“. Es sind sehr lustige Bücher. Ich habe auch mehrere Sagenbücher. Das dickste Sagenbuch ist das von Gustav Schalk „Deutsche Heldensagen“. Sie erzählen von den größten deutschen Helden Siegfried und Dietrich von Bern. Ein anderes Sagenbuch ist „Deutscher Sagenchat“ von August Tschelburg. Es erzählt von Göttern, Niesen, Zwergen, Efen, von guten und bösen Menschen. Ein sehr hübsches Buch „Vier tippen durch die Welt“ von F. K. Walth bekam ich von meinem Freund Hans geschenkt.

Das Buch „Inge“

Mutti bracht' mir, ein suchhei, ein Buch mit von der Bücherei. Ich natürlich freut' mich sehr und las und las und wollt' immer mehr.

Huh, was da alles geschrieben stand, daß ein Schiff unterging, auf dem sich Inge befand, wie wurde von den Schwarzen rausgeschifft, und die haben ihr gleich 'ne Banan' aufgetischt.

Sie ak vielleicht eine und auch zwei, und die Angst war bei ihr nun ganz vorbei. Am Abend aber, o Graus, da kam der Menschenfresser nach Hans.

Er wollt die Inge auch gleich verzehren, aber seine Frau ließ ihn doch nicht gewähren. Sie schrie sehr laut: „Das sein, laß sein!“ Da hecht' er auch gleich sein Messer ein.

Doch eines Abends gedacht' Inge zu flieh'n. Die Sache ihr hier doch recht unfeier schien. Sie wurde von einem Dampfer aufgenommen und ist auch glücklich zum Dinkel gekommen.

„Mauff“

Liebe Freunde!

Liebe Freunde! Nun ist wieder das Preisaus schreiben fällig, das in einer der nächsten Nummern erscheinen soll. Schon jetzt mache ich mir Gedanken, wie ich es am besten gestalten könnte. Ich habe vor einiger Zeit einen Brief von einem alten bewährten Mitarbeiter zu dieser Frage erhalten, den ich Euch hier abdrucke. Vielleicht schreibt auch Ihr mir Eure Meinung zu diesem „wichtigen Ereignis“ im „kleinen Dampfboot“.

Unser Preisaus schreiben

(Was ich dazu zu sagen habe)

Lieber Peter! In unserem bisherigen Preisaus schreiben konnte sich auch der beteiligte, der sich nie die „Mühe“ gemacht hat, unser K. D. zu lesen. Nur durch das großgedruckte „Unser Preisaus schreiben“ wurden sie aufmerksam, fanden die oft leichte Lösung ein, gewannen durch das Los und schämten uns obendrein noch. Nun soll das anders werden. Nur treue Leser sollen belohnt werden! Es soll eine Preisfrage gestellt werden, die zu lösen nur ihnen möglich ist. „Silo“.

Meine Kinder, die ich zu betreuen habe

Ich bin zwar keine Mutter, aber Kinder habe ich doch, die ich aufpassen muß: meine Bücher. Morgens, wenn ich aufgemacht bin, habe ich ein Buch in der Hand, um noch schnell für die Schule zu lernen. Dann packe ich meine Bücher fein und sauberlich in die Mappe und gehe zur Schule. Aus der Schule nach Hause gekommen, habe ich meine Bücher wieder zur Hand, um die Schulaufgaben zu machen. Obwohl ich auch viel Schelte von meinen Eltern bekomme, kann ich meine Aufgaben nicht schnell genug machen, um andere Bücher zu lesen. Jetzt weiß ich nichts mehr zu schreiben, aber eins bleibt, daß ich eine richtige Leserin bin. „Waldröschen“.

Es regnet...

Es regnet — nein, es gießt. Was fange ich an? Ach lesen! Ja, welches Buch nehme ich? Das von Gise Ury „Studierte Mädel“? Drei oder viermal habe ich es schon gelesen. Ueberhaupt, bei manchen Büchern fühle ich mich so, als ob ich mitten dabei bin, so gemütlich, ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll. Die Bücher von Daller und Toni Schumacher sind so gemütlich. Gliche Bücher von ihr gefallen mir besonders, so wie „Heimatzauber“, „Turmengele“, „Mitternachts Hühner“, und die anderen Bücher. Sie kann alles so gut beschreiben, daß ich alles klar und deutlich vor mir sehe. „Hans“.

Hermannchen in Berlin

Das Hermannchen ist nun nach Berlin gefahren. Trotzdem er nun schon eine ganze Weile dort ist, hat er mir erst einen Brief geschrieben, der Bengel! Es war dafür aber ein sehr langer und ausführlicher Brief, und das tröht mich. Ja, er ist doch ein lieber Junge. Er schrieb, daß er dort gut angekommen sei und Berlin ihm gefalle. Dann hat er eine Menge über die Olympiade berichtet, die damals gerade „wütete“. Nach seinem Schreiben zu urteilen hat er Vertreter aller Völker und Rassen gesehen, alle Sprachen und Mundarten gehört. Hermannchen fing sofort an, Rassenkunde zu treiben. Auffallend sei es aber gewesen, daß sich Leute vom hohen Norden und vom tiefen Süden zueinander hingezogen fühlten. Da sei zum Beispiel ein echter Wälfenjohn, ein Beduine, gewesen in langen wallenden Gewändern, der hat einem lieblich grimmenden Eskimofraulein den Hof gemacht. Dann hat sich auch Hermannchens Traum verwirklicht: er hat einen indischen Maharadschah mitsamt seinem Harem zu sehen bekommen. Ferner sind da glutäugige Ägypter und Albaner gewesen und noch eine Unmenge anderer Leute. „Tante Judela“.

Brief aus Berlin

Lieber Peter! Diesen Brief kriegt Du schon aus Berlin. Du kannst Dir kaum vorstellen, wie schön es hier während der Olympiade war. Sehr schade, daß alles schon vorbei ist. Es war ganz, ganz wunderbar. E. J. 129 habe ich schon dreimal gesehen. Er sieht „Morke“ aus. Wir wohnen hier in einer ziemlich stillen Straße, aber so viel Autos,

Bastelecke

Wie behandle ich meine Bücher?

Bücher sind etwas Wunderbares und schöne, bleibende Freunde des Menschen. Ein schöner Bücherkrant ist eine kostbare Zierde des Zimmers. Soll er das im wahren Sinne des Wortes sein, so muß in einem jeden Bücherkrant auch Ordnung herrschen. Auf keinen Fall darf man seine Bücher nach der Größe oder nach der Farbe der Einbände aufstellen. Auch soll man die Bücher nicht alphabetisch ordnen, denn auf diese Art würden Dramen, Romane, die epische und lyrische Literatur durcheinanderkommen, und man würde sich schlecht zurechtfinden. Deshalb soll man dramatische, epische, lyrische Literatur voneinander trennen.

Weiter müssen Bücher wie kleine Kinder gepflegt werden. Nicht alle Bücher sind eine Zierde des Bücherkrantes. Die ausgeliehenen Bücher kommen nicht immer in bestem Zustande zurück. Stehen die Bücher wiederum lange eng zusammengepreßt, so erhalten sie einen grauen Schimmer, also müssen die Bücher so stehen, daß die Luft dazwischen hindurch kann. Man stellt nicht in Papier eingeschlagene Bücher in den Bücherkrant. Nimmt man aber ein Buch in Gebrauch, dann gehört ein Umschlag darum. Ist die Schrift im Laufe der Zeit abgegriffen, so läßt sie sich leicht wieder nachmachen. Fleckige Stellen in den Büchern lassen sich meist mit Radiergummi entfernen. Lose Blätter werden vorsichtig eingeklebt; erst nach dem Trocknen darf man das Buch aufklappen. Mit Radiergummi reinigt man auch den Schnitt des Buches. Ist der Buchrücken losgerissen, so wird er mit doppeltem Seidenfaden und harter Nähnadel in Kopmanier angenäht. Die Stiche werden mit Kalifostreifen überzogen. Besteht ein Buch der Rücken ganz, so muß er erst wieder. Verlöthene Deckelränder saßt man mit Kalifostreifen ein.

Jutta Karmies.

Die Guck-Guck-Uhr

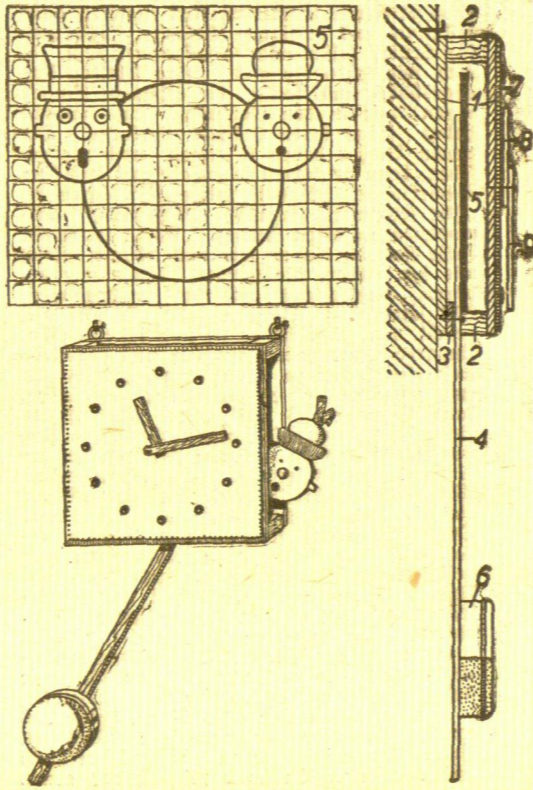
Das ist keine Kuckucksuhr, wo beim Stundenschlag sich ein Türchen öffnet, ein hölzerner Kuckuck erscheint und seinen Kuckuckruf erschallen läßt, sondern eine „Guck-Guck“

Uhr, bei der, wenn das Ufrenpendel hin- und her schwingt, hinter dem Ufrenpendel bald links, bald rechts ein Männchen hervorkommt. Diese lustige Bastelei eignet sich so recht als Wanduhren für euer Zimmerchen und ist gar nicht schwer anzufertigen.

Zunächst nagelt ihr auf die Ecken eines 18x18 Ztm. großen Brettes 1 aus fünf Millimeter Sperrholz die Klöbchen 2 (2 1/2 Ztm. lange und 15 Millimeter starke Quadrasteifen). Zwischen den zwei unteren Klöbchen wird genau in der Mitte auf dem großen Brett das 2x2 Ztm. Brettchen 3 aus 5 Millimeter Sperrholz festgemacht. Es dient zur Verankerung der Rückwand, damit die Schraube, mit der das Pendel aufhängend wird, beim Eindrehen genügend Holz faßt.

Das Pendel besteht aus einer 40 Ztm. langen, 1 Ztm. breiten und 5 Millimet. dicken Holzleiste 4. Auf das obere Ende dieser Leiste nagelt ihr die Kreissteife 5 mit den beiden Köpfen. Diese behaltet ihr in richtiger Größe, wenn ihr die Vorlage in ein vergrößertes Maß umzeichnet, dessen Quadraten 1 1/2 Ztm. Seitenlänge haben. Die Scheibe wird blau gestrichen, die Gesichter kaffeebraun, Augen und Mund schwarz, als Nase könnt ihr rote Perlen festmachen und die Büschen färbt ihr grün und verleiht sie mit roten Hutbändern. Nun bohrt ihr unter der Kreissteife in die Leiste 4 ein Loch und befestigt sie leicht beweglich mittels einer Schraube auf der Mitte des Verstärkungsbrettchens 3. Auf dem unteren Ende der Pendelleiste wird ein Gewicht 6 befestigt. Es besteht aus einer Blechdose (Schuhfremdose und dergl.), deren Boden auf der Pendelleiste festgenagelt wird. Habt ihr das gemacht, dann füllt die Dose mit Glasfitt, steckt den Deckel wieder auf, und das Pendel ist fertig. Die Leiste 4 färbt ihr schwarz, die Pendeldose 6 silberfarben. Gebt ihr nun dem Pendel einen Stups, dann schwingt er langsam hin und her — und mit ihm die Köpfe. Ist der Schwingmechanismus in Ordnung, dann wird auf die Klöbchen 2 noch einmal ein Brettchen 1 genagelt und nun das ganze Ufrengehäuse zimmerrot gestrichen. Wenn alles gut trocken ist, dann nagelt ihr auf die Vorderwand das 17x17 Ztm. große Zifferblatt 7 aus 2 Millimeter-Hornholz und lackiert es mit farblosem Glaslack. Rings im Kreise werden nun als Ziffern in gleichen Abständen zwölf Reihnägel in das Brettchen geschlagen und die Nagelköpfe schwarz lackiert. Fehlen noch die Zeiger! Der Stundenzeiger

ist 6 Ztm. lang, der Minutenzeiger 7 1/2 Ztm. und beide sind 1 Ztm. breit. Ihr schneidet sie aus 3 Millimeter starkem Laubhageholz aus, färbt sie schwarz und befestigt sie um eine Schraube drehbar, auf der Mitte des Zifferblattes. Auf die Rückseite der Uhr kommt eine Bilderleiste, damit man sie an der Wand aufhängen kann. Dann bekommt der Verpendel gleich einen Stups, die Männchen gucken abwechselnd aus dem Ufrenfenstern, und das wird euren kleinen Geschwistern Riesenspaß bereiten. — Ebenfalls als Weihnachtsgeschenk vorzumachen!



Hetzjagd durch die Kriege

Berichterstatter ohne Rast / Gallagher flucht am Besten / Der Kameramann an der Tadesmauer

Manöver in Hollywood

Ungefähr ein Jahr ist das jetzt her, da veranlagte Hollywood Manöver. Aus den eigig gegabenen Schützengräben starrten Kanonenrohre. Es waren aber in Wirklichkeit nur Fernobjektive. Männer sprangen vom Boden auf, buchten und warfen sich lang nieder, doch das, was sie über der Schulter trugen, waren keine Gewehre, sondern Kamerastative. Damals lachte man in der Filmstadt, als die Filmfirma ihre Wochenchaureporter, die an die abessinische Kriegsfront gehen sollten, eher zieren ließ wie Soldaten. Heute denkt Hollywood anders darüber. Es war schon notwendig, daß die Bildträger ein wenig gedrillt würden. Sie haben in diesem Jahre ihre Feuerprobe erhalten, im Laufe der zwölf Monate nahmen sie an drei verschiedenen Kriegen teil!

Abdis Abeba — Jerusalem — Toledo

Es ist in diesen blutigen zwölf Monaten von Oktober 1935 zu Oktober 1936 viel von italienischen und abessinischen Generalen, von Araberführern und schottischen „Highlandern“, von spanischen Anarchisten und Phalangisten, gesprochen worden. Sehr wenig dagegen weiß man von den harten Erfahrungen derer, die vom Oktober bis in den Februar hinein den Vormarsch der Italiener durch die tödlichen Wälder Abessiniens begleiteten, auf ihrer Rückkehr in die Heimat den Negus bis Jerusalem begleiteten und vom ausbrechenden Araberaufstand dort festgehalten wurden, und als sie nun endlich glaubten, an Rückkehr denken zu können, in das blutige Gemisch des spanischen Bürgerkrieges geschickt wurden.

Zwölf Monate — tausend Erlebnisse

Die Reporter für Wochenchau, Photo und Zeitung haben das härteste und aufregendste Jahr ihrer Karriere durchlebt. Wenn sie jetzt in Toledo oder Sevilla beieinander sitzen, dann gleichen sie ein wenig den ewig murrenden Schnauzbärten der napoleonischen Volksgarde, die von der Faust des Kriegsgottes über die Schlachtfelder Europas getrieben wurden. War das erst vor neun Monaten, daß man den Negus interviewte? Und noch nicht vier, seit man ein Auto charterte? Und auf eigene Faust zum Emir Abdallah von Transjordanien vorzudringen... Was laute doch Herr Azana? Oder war es vielleicht der Mufti von Jerusalem? Die tausendfachen Bilder vermischten sich, die Vielfalt der Erlebnisse in drei verschiedenen Erdteilen wird zu einem überall gültigen Wahrheitsbild; ein Mann liegt auf dem Bauch und feuert über eine Barrikade hinweg auf seine Gegner.

Mister Gallagher — Meisterreporter und Meistermizler

Stellen wir Ihnen einige vor aus dem verlorenen Häuflein der „rasenden Reporter“, dieser modernen Landsknechtschar, die sich auf allen Brennpunkten unseres Erdballes wieder zusammenfindet. Sie sprechen ein merkwürdiges Kauderwelsch, aus dem Uneingeweihte nicht so leicht flug werden. Da schwimmen auf dem Fluß der Sprache ein paar Felsen Arabisch, einige Brocken Italienisch, arabische und hebräische Wortplättchen und last not least, ein paar pfeifrige spanische Flüche. Mister Gallagher, der Korrespondent des „Daily Express“, vielleicht der bestbezahlte der ganzen Gesellschaft, mixt einen besonders farbigen Sprachcocktail. Cocktails sind eben seine Spezialität. Er erteilt seinen Kollegen gerne Unterricht in der schwierigen Kunst des Mizens. Was nicht etwa heißen will, daß er nicht auch gelegentlich einmal seine selbstgebrannten Getränke kohtet. Im Gegenteil! Mister Gallagher flucht gerne. Er hat eine ganze Sammlung von Flüchen, die er in jedem Land, das er für sein Blatt bereist, vergrößert — und, wenn er einmal sehr böse wird, weil ihn etwa die Ordnung des Generals Mola angeht, hat, einige Augenblicke zu warten, dann legt er einen Satz mit einundzwanzig Kraftausdrücken hin von beduinisch bis zulufrisisch.

Der Gentleman des Mister Hearst

Die gleiche lebenswichtige Schnoddrigkeit würde Herrn von Wiegand, dem ersten Bericht-

statter der amerikanischen Hearstpresse, nie anstehen. Er ist der Gentleman unter den Reportern. Ganz gleich, ob es auf Abessinien herab dauerregnet oder die kleinen spanischen Landstraßen von rötlichem Staub wimmeln. Mister Wiegand wird immer korrekt aussehen, als käme er eben aus dem Schneiderladen. Er hat eine ruhmvollere Vergangenheit, er hat seinen Blättern vermöge seiner ausgezeichneten Beziehungen immer wieder die besten „Schlager“ gebracht. Kein bedeutender Staatsmann ist von ihm nicht interviewt worden, und die Memoiren dieses Mannes, der so dicht am Zeitgeschehen lebte, können einmal ein klassisches Werk für die Geschichte dieser Jahre der Weltwirrisis werden.

Der Mann, der Paris Nordwärts

Herr Danjou vom „Paris-Soir“ ist auch mit von der Partie. Er kann eine Gesellschaft, die sich in der Hotelhalle langweilt und auf die offiziellen Kommuniqués wartet, durch seine Mordgeschichten in angenehmes Grinsen versetzen. Früher hat Danjou nämlich für die Pariser „Illustration“, „Detective“ gearbeitet und war immer gleich der erste, der mit der Polizei an der Stelle des Verbrechens eintraf.

Die Journalisten heiraten im brennenden Abdis-Abeba

Auch Frauen sind in dieser Gesellschaft, und eine von ihnen, die bildhübsche Berichterstatterin des „Journal“, hat sich in diesem ereignisreichen Jahr nicht nur einen Ruf als glänzende Kriegsreporterin verdient, sondern auch einen Mann „erworben“, der für die „Times“ als Reporter arbeitet. Die beiden heirateten im brennenden, von Plünderern durchtobten Abdis Abeba, kurz vor der Befreiung durch die Italiener. Sie machten ihre Hochzeitsreise im Park des englischen Konsulats. Sie planten dann, den Honimond und wohlverdiente Ferien unter dem friedlichen tiefblauen Himmel Spaniens zu verbringen. Dort sind sie auch jetzt, aber es ist eben doch nicht ganz so lieblich und friedlich, wie sie es sich vorgestellt hatten, und bei der Einnahme von Gochi durch die Truppen der Nationalisten wäre die junge Frau beinahe von der Kugel eines Dadschschäben getötet worden. Sie hatte Glück und kam mit einer leichten Verletzung davon.

Die brennende Reporterzarte

Roland Strunk, der Berichterstatter des B. V., Friedrich Strindberg, den die ausländischen Kollegen bis zum Ueberdruß fragen, ob er vielleicht mit dem Dichter verwannt sei, sind die prominentesten deutschen Reporter in der Truppe der Reporter, die seit zwölf Monaten von Kriegsschauplatz zu Kriegsschauplatz reist. Weniger bekannt sind die Namen der Photo- und Filmberichterstatter.

Helden der Kamera

Bei den Amerikanern hat sich vor allem der lange rothaarige C. F. Menexies hervorgetan.

Himmelsstürmer in der Schule

Besuch bei der Uebungssternwarte der Berliner Universität / Nur drei Schulsternwarten in der ganzen Welt!

Berlin, im September.

Zu mitternächtlicher Stunde steigen eine große Anzahl junger Leute zusammen mit mehreren älteren Herren auf das Dach eines Hauses in der Berliner Innenstadt. Hier versammeln sie sich in einem Raum, der von einer großen Kuppel geformt wird, oder sie machen sich auf dem flachen Dachboden zu schaffen. Man sieht Instrumente blitzen, der schwache Schein von Kontrolllampen flammt auf und hucht über Skalen und Tabellen. Dazwischen werden halbblaue Erklärungen gegeben, wird Frage und Antwort gewechselt.

Schulstunde auf dem Dach

Diese geheimnisvollen Vorgänge finden sehr schnell ihre Erklärung; hier wird eine richtige Schulstunde abgehalten!

Dieses Haus nämlich ist die Uebungssternwarte der Berliner Universität, die Schüler sind Berliner Studenten. Sie ist die einzige in Deutschland und hat auch sonst nur sehr wenig „Konkurrenten“. Außer in Berlin gibt es nur noch an zwei Orten derartige Uebungssternwarten, in London und Kalifornien.

Diese mitternächtliche Schulstunde auf dem Dach läßt sofort die Frage nach der praktischen Bedeutung der Astronomie entstehen. Man braucht nur an die Notwendigkeit der Zeit- und Ortsbestimmung, an die Aufgaben der seemannischen Navigation zu erinnern, um diese Frage sogleich abzutun. Aber damit ist noch nicht einmal eine erschöpfende Antwort gegeben. Die praktischen Auswirkungen der angewandten Astronomie reichen noch bedeutend weiter. Man denke nur daran, daß die Astronomie beispielsweise die Entwicklung der Optik, der Spektroskopie und zum Teil auch der höheren Mathematik weitgehend beeinflusst hat. Die Differential- und Integralrechnung konnte nur von Menschen erfunden werden, die von einem großen Interesse für die Astronomie befeuert waren.

Die Astronomen vertreten neuerdings die Ansicht, daß eigentlich für alle künftigen Lehrer der Mathematik und der Naturwissenschaften die Astronomie als Pflichtfach eingeführt werden müsse. Dieser Wunsch wurde nicht nur durch die Liebe zu der einmal bevorzugten Wissenschaft eingegeben. Die Erkenntnis von der Bedeutung, die gerade die Astronomie für Mathematik und Naturwissenschaften hat, läßt sich nicht von der Hand weisen. Es kommt noch hinzu, daß die Astronomie die Grenzen des Weltalls zu erkennen lehrt und dadurch geradezu zur idealen Wissenschaft wird.

Kleine Lektion von der Einheitszeit

Solche Gedanken und Überlegungen stellen sich fast von selbst ein, wenn man einer Schulstunde auf dem Dach der Berliner Uebungssternwarte beiwohnt. Und noch andere, bisher kaum beachtete Kleinigkeiten unseres Alltags gewinnen hier plötzlich an Bedeutung.

Was ist es z. B. mit der Einheitszeit? Ist denn der Zeitunterschied zwischen dem Westen und dem Osten des Deutschen Reiches so groß, daß wir zu einer künstlich errechneten Einheitszeit die Zuflucht nehmen müßten?

Auf diese Frage kann uns bereits der jüngste Schüler der Uebungssternwarte selbst eine überraschende Antwort geben. Wir erfahren nämlich, daß allein zwischen Berlin-West und Berlin-Ost bereits ein tatsächlicher Zeitunterschied von 45 Sekunden herrscht. In diesem kleinen Beispiel allein erkennt man bereits den praktischen Wert der Einheitszeit. Die Berliner Stadtbahn verkehrt beispielsweise zu bestimmten Tageszeiten in Abständen von einer halben Minute. Es ist gar nicht auszudenken, was alles passieren müßte, wenn der Fahrplan nicht auf die Einheitszeit abgestimmt wäre, sondern man jeweils die „richtige“ Zeit der Ausgangsbahnhöfe zur Abfahrtzeit erheben würde. — Derartige Ueberwachungen kann man hier noch mehr erleben. Wie ist es denn mit der Erdkrümmung? Spielt sie praktisch überhaupt eine Rolle?

Auch hier hat man rasch ein kleines Beispiel bei der Hand. Denken wir uns zwei Mietshäuser einer Großstadt, etwa 20 Meter hoch. Diese Häuser sollen zwei Kilometer von einander entfernt stehen. Jetzt lassen wir vom Dach jedes der beiden Häuser senkrecht ein Lot herunter. Wenn wir jetzt die Lotenden der beiden Lots, ohne ihre Richtung zu verändern, einander nähern würden, bis sie unten auf dem Erdboden zusammenstießen, dann würde oben, in zwanzig Meter Höhe, bereits ein Zwischenraum von rund 1 Zentimeter vorhanden sein! Das ist die Erdkrümmung.

Soeben erschienen: der Kalender für 1938!

Die Schulstunde auf dem Dach kann selbstverständlich nur dann abgehalten werden, wenn die Bitterung eine genaue Beobachtung des Himmels zuläßt. Im übrigen finden, genau wie bei jeder anderen Wissenschaft, Vorlesungen statt, in denen die künftigen Astronomen alles Wissenswerte erfahren.

Wie berechnet man z. B. die Bahn eines Himmelskörpers? Das ist ein sehr kompliziertes Ver-

Er wagte sich mit seiner Kamera inmitten einer Exekutionsabteilung bei Meriba, und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre er, als man ihn entdeckt hatte, mit an die Wand gestellt worden. Dann ist da Forrester, der oftmals schon totgelegte Forrester, der seinerzeit die einzigen authentischen Filmaufnahmen vom Attentat auf den jugoslawischen König „in den Kisten bekam“ und bei dieser Gelegenheit schwer verletzt wurde. Forrester sind einzigartige Aufnahmen vom Sturm auf eine Kirche gelungen. Verbündeten konnte er die Barbarei nicht, aber sein Bildokument offenbart sie der Welt.

Von den Bildreportern „schnappte“ Woolcot das erfolgreichste Bild aus Spanien, es zeigt den Angriff eines roten Frauenbataillons auf die Stellungen der Nationalisten. Feinere photographische unter Lebensgefahr die aus ihren Gräbern geschleppten Mumien und ein weinendes kleines Kind auf den Trümmern von Brun. Der Franzose hat aber nicht nur kalten Verstand geknipst, sondern auch als Mensch seine Pflicht getan. Er war es, der in das brennende Brun stürzte und Frauen oder Kinder aus ihrer Hölle rettete.

Mehrere Tote hat das Häuflein der Reporter schon zu verlesen. Zwei Amerikaner starben am Schwarzwasserfieber in Abessinien, ein junger Franzose, Guy de Traverjan, wurde auf Mallorca von einer Kugel ereilt. In der Hotelhalle zu Toledo sitzen die Männer beieinander, die der Welt ihre Berichte über die furchtbaren Ereignisse dieses Jahres gegeben haben. Sie sind ein wenig müde von den Strapazen dreier Kriege und haben den gleichen Wunsch wie alle anderen Menschen, daß wieder Friede werde... B.

fahren. Durch Anwendung der Keplerschen Gesetze auf die Beobachtungen der Bahn von Planeten und Kometen, durch Feststellung der Lage einer Bahnebene im Raum wird schließlich der Verlauf der gesamten Bahn berechnet.

Das sei ja ganz schön und gut, denkt man vielleicht, aber was haben wir schon gewonnen, wenn wir wirklich die genaue Bahn eines Himmelskörpers festgestellt haben? Nun, diese Feststellungen sind für die Zeitberechnung z. T. äußerst wichtig. Es gibt sogar ein besonderes „Astronomisches Recheninstitut“, das bisher die Bahnen von 1344 kleineren Planeten berechnet hat. Diese Berechnungen wiederum spielen eine große Rolle bei der Herausgabe des jährlich im Juli erscheinenden „Astronomischen Jahrbuch“.

Das „Astronomische Jahrbuch“ ist ein Zeitrechnungsbuch, das bis zum Jahr 1938 erschienen. Hier ist ein vollständiger Kalender enthalten, der Planeten der wirklichen und scheinbaren Verlauf der Planeten eingezeichnet. Man findet ferner Angaben über Sonnen- und Mondfinsternisse, sowie die genaue Bezeichnung der Sternörter, die wiederum für die Zeitberechnung sehr wichtig sind. Aus diesem „astronomischen Jahrbuch“ wird dann alljährlich der „Grundkalender“ ausgegeben und vom Statistischen Reichsamt veröffentlicht. Der Grundkalender liefert die sachlichen Unterlagen für unsere Taschen- und Wandkalender. H. Rz.

Die Hölle kenne ich doch!

In Alsborg machte ein höherer Kriminalbeamter Einkäufe in einer Feinfleischhandlung, als ein neuer Kunde den Laden betrat. Die Verkäuferin wunderte sich, daß der Beamte plötzlich wie gebannt auf die Hölle des neu Eingekommenen starrte, der ihm den Rücken zuwandte. Nach einigen Augenblicken ließ er die Verkäuferin im Stich, kehrte aber bald mit einem Schutzmantel zurück. Der neue Kunde wurde zur Polizeiwache gebracht und mußte nach anfänglichem Weigern zugeben, daß mehrere Willeneinbrüche, die in den letzten Tagen verübt wurden, auf sein Konto kämen. Als er das Geständnis abgelegt hatte, fragte er die Beamten, wie um Himmels willen sie ihn denn als Täter erkannt hätten. Er sei doch erst vor ganz kurzer Zeit hierher gekommen und kein Mensch in Alsborg kenne ihn. Der Kriminalbeamte erklärte den Spitzbuben darin auf, er habe seine Hölle wiedererkannt, die ihm vor vier Tagen bei einem Einbruch in seinem Landhaus gestohlen wurde.

„Fort mit den Kinderhölle!“

Im Theatre des Arts ist es an einem der letzten Abende erneut zu Kundgebungen gegen die Hauptdarstellerin, Frau Genial, gekommen, die ehrenamtlich in der Mädchenfürsorge tätig ist. Nachdem aus einem Pariser Fürsorgeheim weibliche Böglinge ausgebrochen sind, scheinen gewisse jugendliche Elemente die Anstalten als Zwangsanstalten anzusehen. So erhoben sich während der Vorstellung wiederum einige Durcheinander und schrien zur Bühne hinauf: „Fort mit den Kinderhölle!“ Die Ruheherren wurden vom Saal hinaus gestochen und der Polizei übergeben.

„Erstlagt den Schurken!“

Die Bevölkerung von Shawville in der kanadischen Provinz Quebec scheint sich noch viel Ursprünglichkeit bewahrt zu haben, was der Zauberer Lalonde, der in einem Zirkus auftritt, zu seinem Leidwesen erfahren hat. Als er den alten Trick begann, hatte ein Mädchen in einer Reihe durchzufallen, erschollen aus dem Zuhörerraum laute Entrüstungsrufe und einer der Zuschauer stürzte in die Manege, ergriff einen Dolch, mit dem der Zauberer vorher gearbeitet hatte und schlug ihn dem Künstler in den Rücken. Schwerverletzt wurde Lalonde ins Krankenhaus gebracht.

Weltreise um den Erdball

Die drei amerikanischen Journalisten, unter ihnen eine Frau, die sich auf einer Weltreise um die Erde befinden, sind an Bord des Luftschiffes „Hindenburg“ in Frankfurt a. M. eingetroffen. Mister Kieran flog mit dem fahrplanmäßigen Flugzeug nach Moskau weiter, von dort über Brindisi nach Hongkong zu starten. Mister Ekins will mit einem holländischen Flugzeug über Budapest nach Athen fliegen und Mik Kallan ist mit einem Sonderflugzeug über München nach Rom unterwegs. Die drei Journalisten werden versuchen, auf verschiedenen Wegen zuerst wieder in New York einzutreffen.

Gerhart Hauptmanns Hamlet / Erstaufführung im Deutschen Theater in Berlin

Gerhart Hauptmann hat sich als Bearbeiter, als Regisseur, in seinen Schriften wieder und wieder mit dem Hamlet beschäftigt. Seine Liebe für dieses Werk Shakespeares, die mit ihm viele Deutsche teilen, hat sich nun zu einem Schauspiel verdichtet: „Hamlet in Wittenberg“, das nach seiner Uraufführung in Leipzig jetzt im Deutschen Theater in Berlin seine Erstaufführung erlebt hat. Das Geschöpf einer großen dichterischen Phantasie, in Jahrhunderten seiner Existenz zu einer beinahe historischen Gestalt geworden, zeigt in dieser Neufassung seine selbständige Lebenskraft. Es ist Gerhart Hauptmann gelungen, seinen Hamlet, wenn gleich er Existenz und Konstitution, wie nicht anders möglich, aus der „historischen“ Gestalt Shakespeares zieht, zu einer eigenen Lebendigkeit, zu einem eigenen Gesicht zu verbleiben. Dieser Hamlet, der mit Horatio und anderen Freunden im Wittenberg Luther und Melancthon als Student in einer schicksalbeladenen Urstunde seiner zukünftigen Aufgabe als Herrscher zu entschließen sucht, ist ein legitimer Vorläufer jenes Shakespeareschen Hamlet, der „von des Gedankens Wälfen angegriffen“ den Entschluß zur männlichen Tat nicht finden kann. Die Einheit zwischen Denken und Tun, die Shakespeareschen Hamlet nicht finden kann, sucht Hauptmanns Hamlet in seinem neunzehnjährigen Ungeheim in der Liebe, in der Liebe zu einem Zigeunerinnenmädchen, das ihm die Brustflucht vor seinem zukünftigen ihm unmenlich dünkenden Aufgabe verweigert. Der Tod des Vaters, die Flucht des Zigeunerinnenmädchens reifen ihn aus dem Traumschlaf in die Wirklichkeit und finden ihn, wenn auch zwiespältig, bereit für sein Königtum.

Hauptmann hat das in der dunklen, düstere Lebendigkeit gefüllt, in der die bunten Seiten der Reformationsjahre ein wüßtes Spiel treiben. Seine

Kraft, Gestalten, Figuren zu schaffen, zeigt sich stärker als in seinen Stücken der letzten Jahre. Verflattert auch manchmal die Spannung, verliert sich die Handlung mitunter an die alte Liebe zum Milieu, bleibt die logische Verknüpfung des Ablaufs mitunter in einem vagen Nebel, so fesselt doch wieder und wieder die Kraft der Gestalten, die gepaarte Lebendigkeit um die Hamletgestalt, nicht zuletzt eine wunderbare dichterische Höhe der sprachlichen Formung.

Das Deutsche Theater bot unter der Regie

Maßstäbe / Von Richard Gerlach

Für die Fliege ist der Mensch wahrscheinlich eine Art wandernder Kirchturm, und für den Walfisch ist er wohl nur eine Laus. Aber was ist der Mensch für sich selbst? Woran soll er sich messen?

Soll er mit den Lichtjahren der Astronomen rechnen, wenn er die eigene Seele bedenkt? Soll er seine Tugend durch das Mikroskop betrachten? Soll er nach Wunsch vergrößern und verkleinern, was ihm im Herzen lebt?

Jeder hat seine Maßstäbe in sich selbst. Was jemand gut findet, und was kläglich, das richtet sich nach seinem eigenen Format, nach seinem Glauben an das Ueberzeitliche und Göttliche, — oder nach seinem zerplitterten Gefühl, nach seiner Fliegen- und Läuse-Gestaltung, die nur Fliegen und Läuse auf der Welt erkennt, nur ihresgleichen.

Ein Volk braucht also die größten Maßstäbe, das ist der Sinn der Heldenverehrung. Unsere Bewunderung baut den vorleuchtenden Geisern der

feines Leiters, Heinz Hilpert, eine Aufführung von hohem Rang. Der Schwebestand des Werkes zwischen herbem Realismus und schwereloser, verschwimmender Idealisierung fand eine vollendete Wiedergabe, die über mancher schwache Stelle hinwegstellte. Den Hamlet spielte Edwin Stoda in einer Darstellung, die nicht zum wenigsten zum Erfolg des Werkes beitrug. Packende Gespanntheit, Gläubigkeit, jugendliche Frische und Männlichkeit vereinten sich mit einer von Schicksalsabnung besetzten Schwere und Intensität des Gefühls, die diesen Hamlet zu einer eindrucksvollen Gestalt machten. Inmitten der Darsteller konnte sich der 74jährige Dichter immer wieder für einen überaus starken Erfolg bedanken.

Menschheit Tempel. So nehmen wir aus vergangenen Taten den Schwung, der vorwärts schleudert, die Ehrfurcht vor dem Unvergänglichen. Aber die Vergangenheiten sind nicht die einzigen Maßstäbe. Jede schicksalhafte Zeit schafft sich neue Gelegetafeln und zerreiht alte Ketten.

Sind die Maßstäbe relativ? Schwankt der Messende und das, was gemessen wird? Gewiß kann keiner aus seiner Haut, und daher stammen alle schiefen, verzerrten und einseitigen Meinungen und Vorurteile. Jeder traut dem andern zu, wozu er selbst die Versuchung in sich gespürt hat. Und darum verstehen sich die verschiedenartigen Wälfen so schwer. Wer sich selbst zum Maß aller Dinge macht, lebt wie der Ameisenlöwe. Er ist im Grunde eines Kessels, den er sich gegraben hat, und nimmt von der Welt nichts als einen winzigen Ausschnitt wahr.

Nur wer die Wirklichkeit des eigenen Standortes vertauscht mit dem rastlosen Unterwegssein zu dem Gottlichen, zu dem Bilde des Höheren, als das die Erde und sein Volk geschaffen ist, wird das Augenmaß haben für das, was jeder Ersehung gemäß ist.

Männer ländigen die Wildnis

Ein deutscher Tierfänger berichtet über seine Abenteuer

Von Rolf Marten

Fünfte Fortsetzung*)

Und wieder verliere ich bei diesem Flußübergang ein Zebra. Drei Greys sind jetzt alles, was mir von unserem Reichtum — und es war ein Reichtum! geblieben ist. Kann ich wenigstens diese drei heil nach Hause bringen?

Nein! Kurz hintereinander gehen mir in den nächsten Tagen zwei Greys an einer Darmkrankheit ein. Meine ganzen Hoffnungen liegen jetzt auf dem letzten Tier. Ein schwacher Trost, daß es allerdings das schönste Exemplar ist. Im Grunde genommen kann mich nichts mehr trösten. Ich reite und marschiere in einer Art dumpfer Melancholie, die fast schon an Wahnsinn grenzt.

Nach 40 Tagen stoßen wir endlich wieder auf das erste Dorf. Man empfängt uns dort mit wahrer Gastlichkeit. Der Dorfvorsteher schlachtet ein Schaf, man gibt uns Mehl, Eier, Hühner. Die Stimmung unter meinen Leuten lebt wieder auf. Aber mich selbst kann das alles nicht aufrichten. Ich wache an den beiden Nachtagen nachts mit schmerzenden Augen neben meinem letzten Zebra. Eine knappe Woche später, zwei Kilometer vor Harrar, ist das Tier — tot... Ein paar Wollgeier holen den Rest.

Fast ein Jahr lang haben wir uns in der Wildnis herumgetrieben. Jetzt sehe ich mit leeren Händen da. Was bedeuten in diesem Augenblick für mich schon ein paar Dryx-Antilopen und Giraffen-Gazellen! Niesenzebraas wollte ich heimbringen, weiter nichts!

Böllig apathisch gehe ich nach Harrar hinein. So, als ob ich mein eigenes Todesurteil abfasse, richte ich ein Telegramm mit kurzem Expeditionsbericht an die deutsche Gesandtschaft und nach Stellingen.

Dann löse ich meine Karawane auf. Maultiere und Karabiner bringen sogleich Geld, daß ich meine Leute entlohnen und ein paar Transportkamele kaufen kann. Für meine Dryx und Gazellen schlage ich später in Diredaua ein Tierkamp auf.

Fängt 500 Paviane!

Dann ziehe ich niedergeschlagen, fast planlos, nach Addis Abeba. Dort liegt bereits ein Telegramm aus Stellingen für mich. Inhalt ungefähr: Hauptsache, daß ich gesund sei, Glückwunsch zu Dryx- und Gazellenfang, herzliche Worte für das Ueberleben der Strapazen. Und dann der Schlusssatz: „Fängt baldmöglichst 500 Mantelpaviane!“

Und in dieser Minute erwachen wieder Lebensmut und Unternehmungsgeist in mir. Ebert, denk' ich, alter Knabe, jetzt mußt du zeigen, daß Afrika dir noch nicht den Grippe ganz ausgeröstet hat! 500 Pa-

*) Siehe „M. D.“ Nr. 231, 232, 233, 234, 235.

viane fangen, das ist ein Ding und keine Mäusejagd!...

„Ich bin nur noch die Hälfte von mir selbst...“

Ich habe also wieder ein Ziel und eine Aufgabe, und vielleicht wird sich meine Abessinien-Reise doch noch lohnen. Zunächst muß ich mich allerdings in Addis Abeba von einem schrecklichen Fieber heilen. Die Monate der Steppen-Expedition mit ihrem Hunger, ihren Katastrophen und dem Klima der Regenzeit haben mich doch höllisch mitgenommen. Ich bin ungefähr nur noch die Hälfte von mir selbst. Aber die „Aufzundung“ aufs Ganze geht wider Erwarten schnell voran.

Drabtgelicht für Affensallen

Nach meiner Genesung besorge ich mir eine neue Ausrüstung. Dazu gehören auch Glasperlen, billigste Taschmesser, Portemonnaies mit vielen kleinen Taschen und ähnliche Scherze, die für jeden Eingeborenen zum Inbegriff irdischer Wonnen gehören. Vor allem aber laufe ich erhebliche Rollen von Drabtgelicht. Denn ich will ja Affen fangen.

In Europa und anderen freundlichen Gegenden soll es im allgemeinen nicht schwer sein, sich einen „Affens“ zu holen. Aber von dieser Affengattung ist hier nicht die Rede. Jedenfalls macht es bedeutend größere Schwierigkeiten, in Abessinien lebende Affen zu fangen, besonders wenn es gleich fünfhundert Mantelpaviane sein sollen. Ich kann nur hoffen, daß die wertgeschätzte äthiopische Natur überhaupt sogleich Paviane für mich vorrätig hält. Nun, wir werden ja sehen und unser Heil versuchen.

Bei unserem Abschied von Addis Abeba schüttelt ein hoher Würdenträger des Landes sein erkanntes Haupt: „Was wollt Ihr eigentlich mit lebenden Affen? Hat man in Europa keine Angst vor dem Flurschaden, den die Tiere anrichten?“ Ich beruhige den guten Mann. Es sei nicht unsere Absicht, die Affen später etwa in den Erdbeerbeeten von Bierlanden oder in den Kohlfeldern Schleswig-Holsteins auszufüttern. Mit dieser feierlichen Versicherung machen wir uns auf den Weg nach Diredaua.

Wir sichten Herden

Zwischen Diredaua und Harrar, in den Bergen, muß nach meiner Erinnerung von früheren Reisen ein vorzügliches Fanggebiet für Mantelpaviane sein. Ich habe mir wieder einige Somalis angeheuert, und außer dem treuen Alt begleitet mich dieses Mal auch sein Herr Papa, der ehrwürdige Häuptling Herzi Egga.

Eine Tagereise von Diredaua entfernt schlagen wir unser festes Camp auf. Eine gute Woche lang streifen wir dann erstmal die Umgebung ab, um fest-

zustellen, wo das Gebirge größere Posten von Affen auf Lager hat.

Die Mantelpaviane leben in Herden, häufig von 200 oder 250 Stück. Ausgewachsene Tiere wiegen bis zu 40 Kilo und sind im Sitzen etwa 80 Zentimeter hoch. Also ganz ansehnliche Mitglieder des „Großen Brehm“! Ihre Krugier und ihre Frechheit halten bei aller Vorsicht des Instinktes Weltrekorde. Namentlich hinter Mais sind sie her wie der Teufel hinter einer armen Seele. Und auf diese Tatsache baue ich meinen Fangplan.

Wir haben bald ein paar Stellen entdeckt, von denen aus wir frühmorgens, wenn das Licht unvermittelt über den Berggruppen aufschlägt, die Pavianherden über die Felsen marschieren sehen. Tatsächlich, regelrecht marschieren! Im Gänsetrott ziehen sie über die Bergämme in die Täler, nach ihren versteckten Tränk- und Frühstücksplätzen. Voran die Männchen, dann die Weibchen mit den Kleinen. Ein Bild, das man wochenlang beobachten könnte.

Sobald ihnen irgend etwas Verdächtiges in die Quere kommt — ein Schrei, dann ein allgemeines Kreischen, Toben, Flüchten, und weg sind sie. Wir nehmen uns also sehr in acht, ihr Mißtrauen zu wecken. Immer wieder muß ich, während wir morgens den Tieren auflauern und ihren Weg zur Tränke beobachten, Alt und Herzi zuzuschauen: „Ihr verfluchten Schwarzköpfe, legt euch platt auf den Bauch! Eure philosophischen Gespräche könnt ihr später führen!“

Wie die Schlangen winden wir uns vorsichtig jeden Tag weiter in der Richtung, die das Leitvieh der Paviane zum Wassertümpel nimmt. Allmählich kundschaffen wir aus, wo die Affen ihr Morgenpicknick zu halten pflegen. So, jetzt wissen wir wenigstens über den Rasplatz einer Herde Bescheid. Aber ich denke bei mir: ehe ich fünfhundert Paviane fange, würde ich lieber zehntausend Flühe mit der hohlen Hand greifen!

Das Vergnügen kommt an Mühseligkeit schließlich auf das gleiche hinaus...

Die Fanghütten

Um einen kleinen Gewässer bauen wir die ersten „huts“, unsere Fanghütten. Mit List versuchen wir, den Affen wenigstens einigen Komfort vorzuzubereiten. Aus Ästen und Zweigen wird eine Art Gatter hergestellt, das oben mit dichtem Grün abgedeckt wird. Um das Ganze herum winden wir Drabtgelicht. An der einen Seite wird eine kleine Öffnung gelassen, die mit einer sorglich verdeckten Falltür verbunden ist. Befriedigt sage ich: „So, ihr Affen!... Jetzt könnt ihr kommen!“ Alt, an die rauhe Sprache unserer Wildnisunterhaltung gewöhnt, fragt sofort: „Du hast gerufen, Master?“ „Nein, nicht dich, du Zügel Afrikas! Aber du kannst

mir helfen, zwei Sack Mais heranzuschleppen!“ Alt trägt alles gern — Schicksalsschläge, Liebeskummer und europäische Stehfragen, nur nicht gerade Zentnersäcke. Aber er findet sich trotzdem — mit einem Grinsen der Befürchtung, in dem er unnochahmlich ist — bereit, mit mir den Mais zu holen. Und die Körner sind jetzt das Zaubermittel, mit dem wir die Paviane in die Falle locken wollen.

Zunächst streuen wir in die Fanghütte einen großen, schönen Haufen von den Körnern. Der soll die Affen locken, wie mich in diesem Augenblick ein Hamburger Steak reizen könnte. Und dann schütten wir in dreistündigem Gang eine dünne Maisspur von der Falle bis zu den Höhen, über die wir allmorgendlich die Affen marschieren sehen. So, wenn das kein Wegweiser ist, dann kann ich weder mir noch den Pavianen helfen! Jetzt bleibt uns nur noch eins zu tun übrig: wir müssen von dem Holzstück, das die Falltür der Fanghütte betätigt, eine 30 Meter lange Schnur bis in ein Versteck legen. Und diese Schnur, an deren Ende morgen früh ein Somalijunge im Gebüsch sitzen wird, müssen wir tadellos mit Sand bedecken, damit die Affen kein Unheil wittern. Denn ich habe auf meinen Reisen immer wieder gesehen, daß die Affen mindestens soviel oder so wenig Verstand haben wie manche Menschen. Man soll da in seinen Schätzungen lieber recht vorsichtig sein!...

Am anderen Morgen legen wir uns mit dem Somalijungen, der die Falltür an der Strippe hat, auf die Lauer. Unsere Spannung steigt zur Unerträglichkeit. Wird es uns wirklich gelingen, die Affen zu überlisten?

Wie immer laufen die Paviane beim Aufgähnen der Sonne über den Berggamm. Bald sind sie hinter Felsen verschwunden, bald haben wir sie wieder im Blickfeld. Die Tiere kommen näher. Friedlich, sich laut „unterhaltend“, gelegentlich in gegenseitigen, freisenden Neckereien. Sie scheinen sich vollkommen sicher zu fühlen. Vor allem lassen sie sich Zeit. Viel Zeit für unsere innere Erregung!

Die Tiere marschieren heran

Da, jetzt haben die Tiere zwischen den Felsen, in etwa dreiviertel Höhe des Hanges, unsere Maisspur gefunden! Die ganze Schar macht halt. Offenbar findet dort oben jetzt eine kurze, bedeutsame Unterredung statt. Wir hören ein scheprendes, abgerissenes Lachen, dann stürzen sich die ersten Paviane auf die Maiskörner. Die unerwartete Mahlzeit scheint ihnen ausgezeichnet zu schmecken. Jedenfalls kommt plötzlich lebhafteste Bewegung unter die Herde. Die Weibchen drängen sich nach vorn, die Männchen weisen sich neidisch an, einer verflucht den anderen zu überholen — die Frechheit steht in schönster Morgenblüte. In langen Sägen geht es den Hang hinab, immer im besten Glauben.

Die Tiere freisen sich buchstäblich an unserer Maisspur entlang! Jetzt haben sie das Tal erreicht. Wir liegen auf dem Bauch, wie das bekannte Butterbrot, wenn es unter den Tisch fällt. Wir rühren uns nicht um einen Zentimeter, wir wagen kaum zu atmen. Ich denke nur immer: wenn jetzt nicht jemand von uns plötzlich den Schnupfen kriegt oder anfängt zu niesen oder sich selbst ins Bein beißt — dann muß die Sache klappen!

(Wird fortgesetzt!)



Deutsche Marineoffiziere im eroberten San Sebastian

Nach der Eroberung der nordspanischen Stadt San Sebastian besichtigten deutsche Offiziere vom Torpedoboot „Jaguar“ unter Führung des spanischen Kommandanten die Festungsanlagen von San Marco.



Präsident Azana geflüchtet?

Der Präsident des roten Spaniens, Azana, hat sich in einen Mittelmeerhafen geflüchtet.



Luftschiffwerbung in Wien

In Wien fand eine Schulung der Bevölkerung in Luftschifffragen statt. Hier erklären Luftschiffmannschaften den Kindern die Anwendung der Gasmasken.



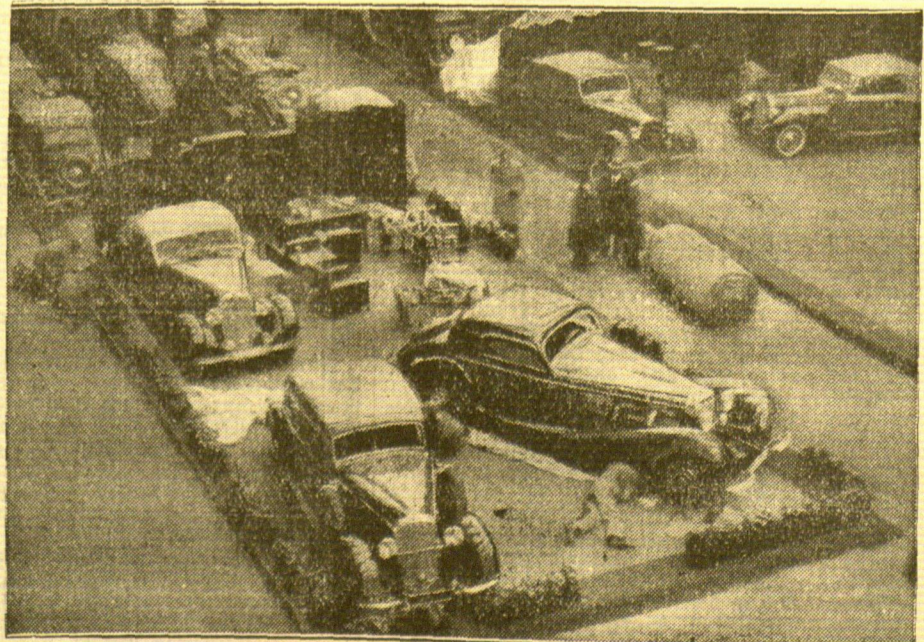
Ein Autogramm auf die Manschette

Beim Empfangsabend für die Teilnehmer am Internationalen Komponisten- und Autorenkongress, den der deutsche Reichsminister Dr. Goebbels seinen Gästen gab, hat unser Wülfenberghatter diesen netten Ausschritt selbstgehabt: Reichsminister Dr. Goebbels gibt dem italienischen Propagandaminister Alfieri sein Autogramm auf die Manschette. Links Frau Magda Goebbels, rechts oben Dr. Willis, der Italien-Referent im Propagandaministerium.



Reserve hat Ruh'

In allen Ständen des Deutschen Reiches veranstalten in diesen Tagen die Kompanien Abschiedsfeiern für ihre Reservisten.



Pariser Auto-Salon eröffnet

Der französische Staatspräsident Lebrun eröffnete gestern den Pariser Auto-Salon, den 30 seines Reichens. In diesem Jahre bringt der Pariser Salon nur wenig Neuerungen. Unser Bild zeigt einen Blick über die Stände.

Alle Angeklagten freigesprochen

h. Kaunas, 6. Oktober.

Der Schlusssatz im Prozess gegen den früheren Generaldirektor der Schlachthausgesellschaft „Malistas“, Jonas Lopenas, und die Mitangeklagten nahm einen sensationellen Ausgang. Gegen 1/4 Uhr nachmittags wurde unter großem Andrang von Publikum und Presse das Urteil verkündet. Es lautet für Jonas Lopenas und die übrigen Angeklagten auf Aufhebung des Urteils des Schanener Bezirksgerichts, wonach nämlich Jonas Lopenas drei Jahre Zuchthaus und die übrigen Angeklagten zu Zuchthausstrafen von zwei bis vier Jahren verurteilt waren, bei vollkommenem Freispruch sämtlicher Verurteilten und Ablehnung der Zivilforderung. Die Gerichtskosten gehen zu Lasten der Staatskasse.

Als in dem überfüllten Gerichtssaal die Worte des Vorsitzenden „Freigesprochen“ gehört wurden, fanden sie lauten, spontanen Beifall beim Publikum, das in den Ruf ausbrach: „Voh lebe das litauische Gericht!“ Der Vorsitzende unterbrach energisch diese Beifallskundgebungen mit dem Hinweis, daß hier nicht Theater gespielt würde; wenn das Publikum sich nicht ruhig verhalte, werde er den Gerichtssaal räumen lassen. Weiter heißt es in dem Urteilspruch, daß alle Angeklagten, sofern sie nicht in andere Verfahren verwickelt seien, sofort aus der Haft zu entlassen sind. Jonas Lopenas wurde von seinen Freunden stürmisch beglückwünscht.

Der Urteilspruch rief in der ganzen Stadt lebhaftes Interesse hervor, besonders in Anbetracht des Unterschiedes zwischen dem Urteil des Schanener Gerichts und der jetzigen Entscheidung der Appellationskammer. Noch am gleichen Nachmittag wurden die Angeklagten bis auf Franciskus, dessen Freilassung sich heute entscheiden dürfte — er ist nämlich noch in ein anderes Verfahren verwickelt —, sofort freigelassen. Die Urteilsbegründung wird am 19. Oktober bekanntgegeben werden. Auffallend war die Tatsache, daß bei der Urteilsverkündung der Staatsanwalt nicht anwesend war.

In Kaunas wird das Urteil verschiedentlich erörtert, und man nimmt an, daß es auch nicht ohne gewisse Folgen bleiben wird. Da Lopenas, der bekanntlich in früheren Jahren im politischen und im wirtschaftlichen Leben Litauens eine große Rolle spielte, bereits ein Jahr lang im Gefängnis saß und nunmehr dieses rehabilitiert verließ, erwartet man mit einer gewissen Spannung, welche Position er künftig einnehmen wird.

Die Anträge des Staatsanwalts im Bauernprozeß

h. Kaunas, 6. Oktober.

In dem Kriegsgerichtsprozeß gegen 37 Angeklagte wegen der Bauernausschreitungen in Südlitauen im Herbst vergangenen Jahres hielt gestern der Staatsanwalt seine Anklagerede. Für eine große Anzahl von Angeklagten beantragte er Strafen bis zu acht Jahren Zuchthaus, für die anderen, mit Ausnahme eines einzigen, Gefängnis- und Zuchthausstrafen von eins bis sechs Jahren. Heute halten die Verteidiger ihre Plädoyers.

Beratung

der Kommission für Außenhandelsfragen

h. Kaunas, 6. Oktober.

Die Kommission für Außenhandelsfragen tritt heute unter Vorsitz des Außenministers Lozoraitis zu einer wichtigen Beratung zusammen. Es stehen zur Erörterung die Handelsbeziehungen mit solchen Staaten, die eine Abwertung ihrer Währung vorgenommen haben.

Sitzung des Seims

h. Kaunas, 6. Oktober.

Heute trat der Seim zu seiner achten Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt der Gesetzentwurf über die Aenderung des Verkehrswezens in der Hinsicht, daß Chausseen und Brücken, die im Bereich der Stadtgrenzen von Ortschaften bestimmter Größe liegen, künftig vom Verkehrsministerium unterhalten werden sollen. (Bis jetzt wurden solche Brücken von den Selbstverwaltungsorganen unterhalten.)

und forstwirtschaftlichen Gebrauchs, die in dem Grenzbezirk des anderen Vertragsstaats ausgebaut oder instand gesetzt werden, unter der Bedingung der Rückführung.

Artikel 14

Handwerker, Gewerbetreibende und Arbeiter, die innerhalb des Grenzbezirks wohnen, sollen unter Beobachtung der Landesgesetzte berechtigt sein, auch innerhalb des Grenzbezirks des anderen Staates ihre berufliche Tätigkeit auszuüben und dabei das erforderliche Handwerks- und Betriebsgerät zollfrei unter der Bedingung der Wiederausfuhr nach Beendigung der Arbeit mit sich zu führen. Handwerker und Gewerbetreibende sollen in beschränktem Umfang zur Vornahme von Ausbesserungen Material, das diesem Zwecke dient, zollfrei über die Grenze führen können, jedoch soll die Mitnahme des Materials nicht den Rahmen eines kleinen Gewerbes- und Handwerksbetriebes übersteigen. Material zur Herstellung von Neuanlagen fällt nicht hierunter.

Personen, die einen freien Beruf ausüben, Ärzte, Tierärzte, Hebammen und Krankenschwestern sollen berechtigt sein, die zur Ausübung ihres Berufes notwendigen Instrumente beim Überschreiten der Grenze zollfrei unter der Bedingung der Wiederausfuhr mit sich zu führen, auch eine den Verhältnissen entsprechende Handapotheke mit sich zu nehmen.

Die Feuerwehre unterliegt bei Befreiungen innerhalb des Grenzbezirks keiner Beschränkung in der Mitnahme der erforderlichen Gerätschaften.

(Fortsetzung folgt)

tungen unterhalten.) Zu diesem Punkt entwickelte sich eine lebhaft Diskussion, an der elf Mitglieder teilnahmen, darunter Innenminister General Caplitas, der Gouverneur des Memelgebietes, Kurfauskas, der Verkehrsminister Staniskauskas, Oberbürgermeister Merkys und andere. Die Vertreter der Regierung sprachen sich gegen die Annahme des Gesetzes aus, während die Abgeordneten sowie die Vertreter der Landwirtschaft für die Befreiung

Die Danziger Frage vor dem Völkerbundrat

Ein Entschlebungsentwurf unterbreitet - Polen könne auf die vollkommene Unterdrückung Frankreichs rechnen...

Genf, 6. Oktober. (Eita.) Der Völkerbundrat hielt gestern über die Lage in Danzig. Der Berichterstatter Lord Cranborne gab den Bericht des dreigliedrigen Komitees, das am 5. Juli vom Völkerbundrat mit der Beobachtung der Lage in Danzig beauftragt worden ist, und unterbreitete dem Rat einen Entschlebungsentwurf, in welchem die polnische Regierung gebeten wird, im Namen des Rates Mittel und Wege zu suchen, durch welche die Lage in Danzig erleichtert und normalisiert und die Arbeit des Oberkommissars erleichtert wird. Außerdem wird in dem Entwurf vorgeschlagen, daß die polnische Regierung auf der nächsten Tagung des Völkerbundes über die in dieser Beziehung geleistete Arbeit einen schriftlichen Bericht erstattet. Der französische Außenminister Delbos stimmte dem Berichterstatter zu und erklärte, daß die polnische Regierung auf die vollkommene Unterdrückung Frankreichs bei der Sicherung der Achtung der Verfassung von Danzig rechnen könne. Der polnische Vertreter nahm den Entschlebungsentwurf an.

Danzig schickt keinen Delegierten

Danzig, 6. Oktober. (Eita.) Das Präsidium des Danziger Senats veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen dem Generalsekretär des Völkerbundes,

des Entwurfes eintraten. Bei der Abstimmung stimmten für die Befreiungsfähigkeit 21, dagegen 25, so daß der Entwurf als nichtbeurkundbar zurückgewiesen worden ist. Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung eine Aenderung zum Gesetz über den Telephon-, Telegramm- und Radiotarif.

Schneesturm in Estland

Reval, 6. Oktober. Gestern herrschte in ganz Estland ein Schneesturm; es fiel der erste Schnee dieses Jahres. Wegen des heftigen Sturmes trafen die Schiffe im Hafen von Reval mit bedeutenden Verpätungen ein.

Uvenol, und dem Präsidenten des Danziger Senats, Greifer. Uvenol teilt in seinem Brief mit, daß auf die Tagesordnung des Völkerbundes die folgenden Ergänzungsfragen gesetzt worden sind: 15 a Bericht der juristischen Kommission und 15 b Wahl des Völkerbundkommissars für Danzig. Uvenol schlägt vor, einen Vertreter Danzigs für die Behandlung dieser Fragen vor dem Rat zu bestimmen.

Das Präsidium des Senats teilt dazu mit, Greifer habe auf das Schreiben geantwortet, daß Danzig keinen Delegierten schicken werde.

Rügendamm eröffnet

Stralsund, 6. Oktober. (Eita.) Der Rügendamm, der in fast drei Kilometer Länge das Festland mit der Insel Rügen verbindet, ist soweit fertiggestellt, daß gestern der Eisenbahnverkehr auf ihm eröffnet werden konnte. Der Weg für den Automobil- und Fußgängerverkehr wird später fertiggestellt werden. Gestern fand die Eröffnung des Verkehrs statt, und zwar unter Teilnahme der diplomatischen Vertreter der skandinavischen Staaten, des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn, Dörpmüller, und bedeutender Persönlichkeiten der deutschen Regierung und der Nationalsozialistischen Partei.

Bern, 6. Oktober. (Eita.) Der Bundesrat der Schweiz hat gestern beschlossen, den Einfuhrzoll für Zucker um 12-25 Prozent zu verringern.

Nationale Großangriffe auf Malaga

Gibraltar, 6. Oktober. (Eita)

Nach erst jetzt eingetroffenen Nachrichten aus Sevilla haben die spanischen Nationalisten am letzten Donnerstag und Freitag die Basis der Regierungsflootte in Malaga bestig angegriffen; an dem Angriff nahmen Landtruppen, Flugzeuge und Kriegsschiffe teil. Ein aus Cadix eingetroffener Engländer erzählt, daß auf den Werften in Cadix die Arbeit in einem ungewöhnlich schnellen Tempo vor sich gehe. In den letzten Tagen sind in Cadix fast sämtliche Kriegsschiffe der Nationalisten eingetroffen.

Nach zuverlässigen Nachrichten sind in den letzten zehn Tagen aus Marokko nach Cadix und Algeciras 16 000 Soldaten transportiert worden. In diesen Tagen kamen auf fünf kleinen Schiffen aus Ceuta nach Algeciras 1000 Marokkaner an.

Wie steht es um Dviedo?

Madrid, 6. Oktober. (Eita.) Nach offiziellen Nachrichten haben gestern die asturischen Bergarbeiter die von den Nationalisten gehaltenen Stadt Dviedo von drei Seiten eingeschlossen und bereits einige Viertel eingenommen.

Paris, 6. Oktober. (Eita.) Die Führung der nationalen Truppen in Dviedo meldet, daß die Notizen die Stadt mit tausend Granaten beschossen und 400 Bomben abgeworfen haben. Die Vorposten der Nationalisten wurden von den Linken mit Tanks angegriffen, aber die Nationalisten konnten ihre Stellungen halten. Die Angriffe der Linken wurden zurückgeschlagen. Auf dem Rundfunkwege traf in Dviedo die Nachricht ein, daß ein motorisierter Truppenteil eilig nach Dviedo herandrücke.

Bleibt es bei der Rede

und Kundgebungsfreiheit in England?

London, 6. Oktober. (Eita.)

Die Unruhen am Sonntag im Londoner Osten werden in politischen Kreisen und von der Presse lebhaft erörtert. Während die Linksparteien und ihre Presseorgane der Regierung nahelegen, uniformierte Kundgebungen der Faschisten in Zukunft zu verbieten, wird von den der Regierung nahestehenden Kreisen betont, daß das Recht der Rede- und Kundgebungsfreiheit unter allen Umständen aufrecht erhalten werden müsse. Die Faschisten seien daher vollkommen berechtigt gewesen, einen Kundgebungszug zu veranstalten. Andererseits wird das Vorgehen des Polizeikommissars Sir Philip James als billigt, der bekanntlich die Fortsetzung des faschistischen Marsches verbot, als er feststellte, daß sich die Kommunisten und Juden in Ostende zu Straßensämpfen rüsten.

„Press Association“ meldet, daß die Regierung möglicherweise gewisse Einschränkungen für öffentliche Kundgebungen beschließen werde, um eine Wiederholung der Unruhen vom Sonntag zu vermeiden. Zu diesem Zweck müßten jedoch dem Parlament neue Gesetzesmaßnahmen vorgelegt werden. Auf jeden Fall halte man es für unmaßgeblich, fallschiffliche Kundgebungen in irgendeinem Teil Londons oder Englands einfach zu verbieten, weil dies

einer Einteilung Englands in politische Zonen gleichkommen würde.

London, 6. Oktober. (Eita.) Gestern stellte sich heraus, daß bei der Demonstration der britischen Faschisten am Sonntag insgesamt 268 Personen verletzt worden sind, von denen 64 in Krankenhäusern ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die Zahl der Festgenommenen ist noch nicht genau bekannt. Die meisten Festgenommenen, die in der Mehrheit aus Juden und Kommunisten bestanden, wurden gestern vom Schnellgericht verurteilt.

Neue Zusammenstöße

London, 6. Oktober. (Eita.) „Daily Herald“ berichtet über neue Zusammenstöße, die im Judenviertel von London stattgefunden haben und bei denen eine Person verunndet und einige Fenster ausgeschlagen worden sind. Die Zeitung meldet, die Regierung wolle das Tragen von Uniformen politischer Organisationen verbieten.

Englands Arbeiter für Nichtmischung

London, 6. Oktober. (Eita.) Auf der gestern in Edinburgh begonnenen jährlichen Versammlung der englischen Arbeiterpartei hielt der Vorsitzende der Partei, Morrison, eine Rede, in der er verschiedene

Mahnahmen der Regierung kritisierte. Dann wurde eine Entschlebung angenommen, in der sich die Partei für die Nichtmischung in die spanischen Angelegenheiten ausspricht.

Sungermarsch auf London

London, 6. Oktober. (Eita.) Von Jarrow aus, der nordenglischen Industriestadt am Tyne-Fluß, zogen sich am Montag über 200 Arbeitslose zu einem Sungermarsch nach London in Bewegung. Vier Stadträte werden den Zug bis nach London begleiten, das man Anfang November erreichen will. Sie werden die Regierung in einer von 12 000 Personen unterzeichneten Petition um Hilfsmahnahmen für Jarrow ersuchen, wo zur Zeit über 50% der Bevölkerung arbeitslos sind.

Erdbeben in Kärnten

Wien, 6. Oktober. (Eita.) Am Sonntag wurde in Kärnten ein starkes Erdbeben verpürt, das beträchtlichen Schaden anrichtete. In der Ortschaft St. Leonhard stürzte die Zimmerdecke des Bezirksgerichts ein, der Turm der alten Pfarrkirche in St. Peter wurde schwer beschädigt und das Schloss Ehrenfels bei St. Leonhard mußte geräumt werden. In der Ortschaft Reichenfels im Lavanttal sind fast alle Häuser beschädigt; verletzt wurde niemand. Es handelt sich zweifellos um ein Nachbeben jenes Erdbebens, das am Sonnabend in der Steiermark verpürt worden war.

Bern, 6. Oktober. (Eita.) Der Bundesrat der Schweiz beschloß, zehn Ausländer, welche in der Schweiz kommunistische Propaganda getrieben haben, aus der Schweiz auszuweisen.

London, 6. Oktober. (Eita.) „Daily Telegraph“ meldet aus Bombay, daß es der deutschen Himalaja-Expedition gelungen ist, den bisher noch nicht bestiegenen 6800 Meter hohen Stielich zu ersteigen.

Amtlicher Teil

des Verbandes Memeler Regellubs

An alle Regellubs des Verbandes!

Die diesjährige Regelsaison soll am 17. Oktober mit dem bereits zur Tradition gewordenen Vorkampfbefehl eröffnet werden. Regellubder Wallwitz hat dem Verband hierzu wieder mehrere Preise zur Verfügung gestellt. Der Kampf findet in drei Läufen, und zwar zwei Läufe über je 100 Kugeln und ein Lauf über 200 Kugeln statt. Die Kugeln bewegen sich in der Höhe des Vorjahres. Das Startgeld beträgt 2.— Lit pro Regler und wird restlos zur Beschaffung von Preisen verwandt. Die Meldungen müssen spätestens bis zum 10. Oktober in meinem Büro sein. Ich bitte die Sportwart der Regellubs, die Klubmitglieder darauf aufmerksam zu machen, daß die Gewinnchancen für alle Regler, ganz gleich ob Kampf- oder Gesellschaftsregler, gleich groß sind und im Interesse unseres Regelsports mit einer regen Beteiligung geredet wird.

Meldungen für die Verbandsklubmeisterschaft

Die Meldungen für die Verbandsklubmeisterschaft sind mir ebenfalls bis spätestens zum 10. Oktober zu übersenden. Die Klubmeisterschaft wird in diesem Jahr mit Vierermannschaften in einer Klasse ausgetragen. Es findet eine Herbst- und eine Frühjahrsrunde statt. Die Kämpfe gehen über 100 Kugeln, je Wahl 25 Kugeln. Das Startgeld beträgt 10 Lit pro Mannschaft. Die Austragung der Kämpfe mit Vierermannschaften in einer Klasse und die Einführung einer Herbst- und Frühjahrsrunde ist erforderlich geworden, um den mittelständischen Klubs die Teilnahme an diesem Kampf zu ermöglichen.

Meldungen für die Verbands Einzelmeisterschaft

Die Meldungen für die Verbands Einzelmeisterschaft sind mir bis 15. Oktober zu übersenden. Die Bedingungen sind dieselben wie in den Vorjahren. (4 Läufe über je 100 und 1 Lauf über 200 Kugeln). Das Startgeld beträgt 1 Lit je Regler.

Der Verbands-Sportwart.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Temperaturen in Memel am 6. Oktober
6 Uhr: + 3,5, 8 Uhr: + 4,5, 10 Uhr: + 6,0.

Wettervorausage für Mittwoch, den 7. Oktober:
Mäßige nördliche Winde, bewölkt, Schauer, die später nachlassen, Nachtfrost, kalt, erneute Wetterverschlechterung.

Allgemeine Uebericht von Diens am 5. Oktober

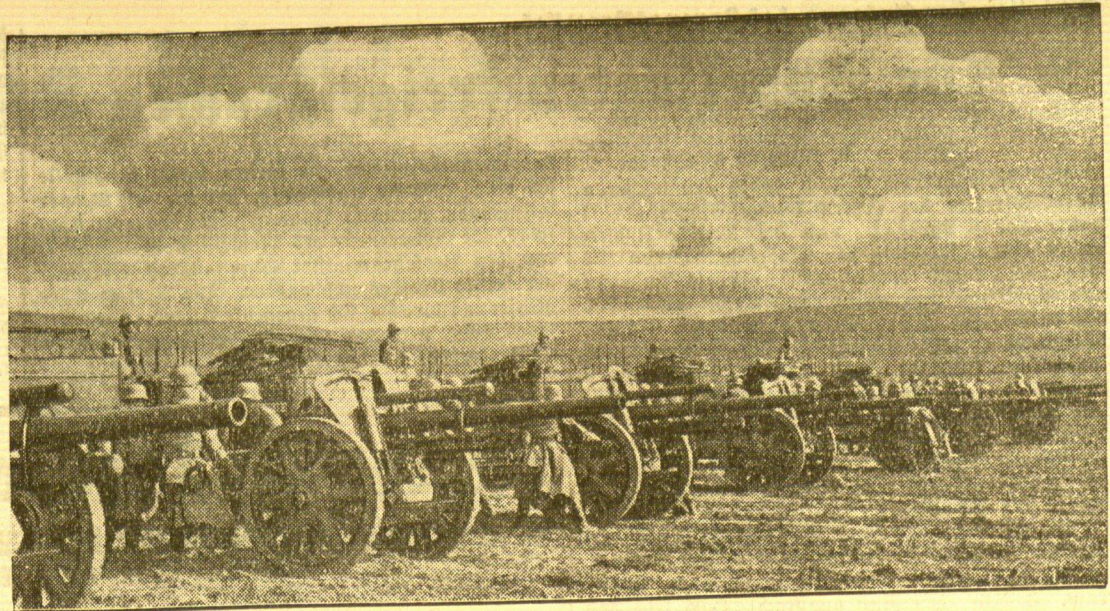
Verb.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Regen	Windgeschw. u. See
Memel	1065,0	NW. 2	bed.	+ 3,6	3	4
Abder-Grund (Hindholm)	1016,0	NW. 7	wolkig	+ 7,0	—	8
Riga	1005,4	NW. 3	bed.	+ 4,0	0	1/20
Vilna	1006,1	NW. 3	wolkig	+ 4,0	4	4
Tallinn	1008,7	NW. 7	Regen	+ 3,0	1	3/10
Osternund	1028,2	N. 1	wolkig	+ 2,0	5	1/4
Wisbn	1012,8	NW. 7	Regen	+ 4,0	6	4
Hammern	1014,2	N. 4	wolkig	+ 5,0	4	30

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Segeldampfer, MS = Motorisch, M = Motorischer, S = Segler, TD = Tankdampfer, K = Kapitän

		Eingang:
4. 10.	1084	SD Libra, K Damiröm, Trelleborg, leer, Johannelen
5. 10.	1'85	SD Korsbora, K Korsborg, Antwerpen, Sückaut, Johannelen
	1086	SD Silte, K Winterreit, Silte, Zement, Sandelis
	1087	SD Driok Frab, K Kane, Birmingham, Kohlen, Sandelis
	1088	SD Valdrader, K, as, London, Sückaut, U. S. C.
6. 10.	1089	SD Vinea, K Weber, ber, Sückaut, Ed. Kraule
		Eingang:
3. 10.	1099	SD Vathi, K Tallina, eer.
5. 10.	1100	SD Mendeefer, K Ramlar, Halosemia, leer, Johannelen
	1101	SD Silte, K Winterreit, Silte, leer, Sandelis
	1012	SD Vinea, K Thie en, St. Dofsholm, leer, Johannelen

Regelland: 0,65 — Wind: NW. — Strom: aus



Deutsches Erntedankfest auf dem Bückeberg
 Links: Deutsche Bauern in ihren schönen alten Volkstrachten aus allen Gauen des Reiches feiern auf dem Bückeberg den Erntedanktag des deutschen Volkes. — Rechts: Langrohrgeschütze marschieren auf.

Am 1. Oktober starb unerwartet in Königsberg
Herr Studienrat
Arnold Hülsen
 Von Ostern 1925 bis zum 1. Juli 1934 war der Verstorbene am Luisengymnasium tätig. Seinen Mitarbeitern war er ein treuer Amtsgenosse, seinen Schülern ein liebevoller Lehrer.
 Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Das Lehrerkollegium des Luisengymnasiums

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.
Ing. G. Mahrle und Frau Elise
 geb. Triebitz

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Kinder 50 Cent
Mädchenjahre einer Königin
 Jenny Jugo, Benfer, Honkels
 Lit. Chronik / Beiprogramm
Kammer Dienstag 5 und 8 1/2 Uhr
 Zum legen Male
Anny Ondra: Pflitterwochen
 Lit. Chronik / Beiprogramm!

Laden
 bestehend aus 5 Räumen, im ganzen, evtl. geteilt, zu vermieten. (4116)
Hannemann, Hohe Str. 20
Capitol Dienstag z. i. Male 5 1/2 u. 8 1/2
 Der deutschspr. Kriegstil
Italien marschiert!
 Beiprogramm / Kinder 50 Cent

Allen, die unserem lieben Heimgegangenen die letzte Ehre erwiesen haben, allen, die an unserem tiefen Schmerz teilnehmen, danken wir aufrichtig.
 Heydekrug, im Oktober 1936
Ida Schumann und Kinder

Mittwoch 7.30 Uhr

Ihren Mäntel nach Maß unter Garantie, beste Futterstoffe und prima englische Stoffe von... 150 an
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Monatsversammlung
 Freitag, d. 9. 10. 36, abends 8 Uhr, Fischers Weinstuben, Spielvereinigung Memel G. V.

Versteigerung!
 Mittwoch, den 7. Oktober, nachm. 1 1/2 Uhr, Ankerstr. 17 (Hof), Fortzugshalber über:
 1 Kleiderschrank, 3 Bettgestelle, m. Matratzen, Tische, Stühle, mehrere elektr. Zimmerlampen, 2 Fenstergardinen, 1 Nähmaschine, 1 Geige (alles sehr gut erhalten), 1 Gaskocher, 1 starker Handwagen, 4 Räder, u. 1 gr. Handkoffer, 1 kl. Sprossenwagen, div. Mäpche, Glas-, Porzellan- u. Wirtschaftssachen.
M. Edelmann, Auktionator Baltikaler Weg 10

Verkäufe
Radio (Schaub), 5 Röhren, mit eingebautem dynamischem Lautsprecher zu verkaufen. Auskunft erteilt **Wallukat** Mühlendamstr. 13.

Herzlichen Dank
 allen freundlichen Spendern für ihre reichen Gaben zum Bistett und Verlobungsgeld des Erntedankfest-Gemeindeabends! Herzlichen Dank auch allen treuen Helfern in der Gemeinde, die zum Gelingen dieses schönen Festes beigetragen haben. Gott vergelt's!
Pfarrer Ribbat

Wer liefert laufend
gebogene Hartholzstiele für Gärtnerpaten und **Holzstiele** für Rachenbeile
 Zuschriften an:
Ake. b-vé „Livela“
 Kaunas, Jonavos g. vė 88

Box-Training
 des Vereins für Schwerathletik jeden Mittwoch in der städt. Turnhalle von 6-8 Junioren von 8-10 Senioren
 Mitglieder werden beim Trainingsabend aufgenommen.

Suche ein **Kolonialwaren- u. Schankgeschäft** sofort oder später zu pachten. Zuschriften unter 1232 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstück ohne Anteil. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Laden, Kontor und Speicherräume zu vermieten (4139) **Friedrich-Wilhelm-Straße 45/46**

Schuhmacher-gefallen sofort gesucht. **Rudolf Brigolait** Töpferstr. 1 b

Jung. Mädchen mit gut. Zeugnisse von sofort od. später gesucht. **Wien. Prom. 6** unten.

Lehrling kann sich meld. bei **Schneidemeister Wilks** Epiphater Straße 2.

Aufwärterin für 1/2 oder 1/4 Tag gesucht **Sembrigkstr. 6** parterre.

Stellen-Angebote
 Geübte **Mähterin** stellt ein **Melior Becker** Handelshof

Stellen-Gesuche
Baubeamtin mit Kenntnissen in Stenographie und Schreibmach., sucht Stellung p. sof. oder später (auch auswärts). **Zufchr. u. 1228 a. d. Abfertigungsstelle** diet. Bl.

Ein Lehrling der litauisch. Sprache mächtig, sucht von sofort **B. Lewin** Marktstraße 3/4

Laden nebst 1 Zimmerwohnung zu verm. **Mühlendamstr. 17**

Mietsgesuche
 1 1/2-Zimmerwohn. per 15. 10. od. 1. 11. zu mieten gesucht. **Zufchr. mit Preis unt. 1226 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.**
 2 Mädchen suchen vom 1. 11. nebst möbl. Zimmer **Zufchr. u. 1227 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.**
 2 Fr. suchen **kl. Zimmer** oder **Schlafstelle**. **Zufchr. u. 1233 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.**

Endlich die Film-Sensation 1936 Broadway-Melodie in deutscher Sprache
 Ein Film-Prunkstück von ungeheuren Ausmassen. Ein Wirbel von Rhythmus, Humor und Uebermut. Ein Film mit aussergewöhnlicher Besetzung. Ein Film, der Operette, Lustspiel und Revue mit unbegrenzten Möglichkeiten vereint.
Ein Film, der Weltstädte monatelang in atemloser Spannung hielt. Broadway-Melodie Ein Film des Jahres, auf den ganz Memel mit Spannung wartet.
 Demnächst im **Capitol**

Glückl. Heirat wünscht Beamter, 30. gute Erscheinung, verträglich, aufrichtig. **Auskunft sofort.** Rückporto erbeten. **Stabry Borgsdor**

Damenfriseur perfekt in Dauerwelle, Wasserwelle, Ondulation und allen anderen Fächern **1 u. d. St. 1. 11. 36.** Zuschriften unter 9631 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Weltberühmtes schwefel- und jodhaltiges Moorbad „Kemeris“ (Lettland) 1838-1936
 Kurbetrieb das ganze Jahr hindurch.
Sehr verbilligte Herbstsaison
 Unübertroffene Erfolge bei Rheuma, Neuralgien, besonders Ischias, Frauen-, Gelenkrankheiten
 Hervorragende Erfolge bei Herz-, Magen-, Darm-, Leber-, Gallenstein-, Nieren-, Nervenkrankheiten, wie auch bei Bronchitis, Asthma, Arterienverkalkung, erhöhtem Blutdruck, Fettsucht, Gicht, Kinderlosigkeit.
 Diätikuren unter ärztlicher Leitung
 Konzerte, Bibliothek, Lesehalle, großartiger Park, herrlicher Strand, Sport.
 Wunderbarer Erholungsort.
 Auf eine Kur für 4 Wochen kann man sich einrichten von Ls. 130.— an und teurer (incl. Wohnung, Verpflegung, Kurmittel, Kurtaxe und ärztliche Behandlung).
 Dasselbe für 2 Wochen von Ls. 75.— an und teurer. Personen, die an Komfort gewöhnt sind, steht für sehr mäßige Preise das prachtvolle Kurhotel — Badeanstalt zur Verfügung.
 Nähere Auskunft:
Lettland „Kemeris“ Kurverwaltung

Deutsches Theater Telefon 2266
 Dienstag, d. 8. 10. 36, abds. 8.15 Uhr **Anrecht rola „Spbigenie auf Lauris“**
 Mittwoch, den 7. 10. 36, abds. 8.15 Uhr **Anrecht gelb Erlauführung! „Mittel um Beate“**
 Lustspiel v. Alfred Möller und Hans Lorenz
 Donnerstag, den 8. 10. 36, abds. 8.15 Uhr **Anrecht blau „Drei arme kleine Mädel“**
 Operette von Walter Kollo
 Zu allen Vorstellungen auch noch freier Kartenverkauf
Kassenstunden: Täglich von 10 bis 1 Uhr u. 5 bis 7 Uhr im Büro, ab 7.30 Uhr an der Abendkasse.

Verzogen nach der **Friedrich-Wilhelm-Str. 42** im Hause der Eich-Apotheke
Dr. med. Vogelmann Telefon 4235

Zwangsversteigerung
 Donnerstag, den 8. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Janitscher Str. 8 1. Bliett, 1 Nachtisch, 1 Krieger Toilette, 1 Bettgestell mit Matratze, 1 Kleiderschrank mit Spiegel, 2 Wandschilde und ein Piano öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Grigat, Gerichts-vollzieher, Memel, Düblicher Straße 11

Kaufgesuche
 Transportabler **Kachelofen** zu kaufen gesucht. **Kapust** Jungferstraße 5 (im Laden)
Obstschrank zu kaufen gesucht. **Becker** Marktstr. 12, Tel. 3920

Ladeneinrichtung
 Regale, Tontische mit u. ohne Schubladen, Glasauslegelassen, eis. Ofen sind billig zu haben. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Grundstücksmarkt
Ein Gut von 420 Morg. mit oder ohne Inventar zu verpachten. Auskunft erteilt der **Direktor der Landwirtschaftsbank Memel**

Wer Landkundschaft besitzt oder sich erwerben will inseriert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten **Lietuwiszka Ceitunga**
 Anzeigen - Annahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboots“ / Uebersetzung ins Litauische kostenfrei